Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 139. | Sonntag den 17. Juni 1894. | XII. Jahrg.

ψ Das Anerbenrecht.

II.

Das in verschiedenen Provinzen Preußens (Hannover, Lauenburg, Brandenburg, Schlesien, Schleswig-Holstein und Westfalen) in der Zeit von 1874—1886 eingeführte neue Anerbenrecht ist nur fakultativ und kennzeichnet sich darin, daß der Besitzer seine Absicht, das Gut auf einen „Anerben" zu übertragen, durch einen besonderen Willensakt, durch Eintragung in die sogen. Höfe- oder Landgüterrolle bekunden muß, und daß ferner die Ermittelung des Gutswerths nach dem Ertragswerth erfolgen soll, so zwar, daß der Uebernehmer, der dafür auch das Risiko der Bewirthschaftung übernimmt, besser gestellt wird als die einzelnen Miterben. Dieser Werth soll entweder vom Gericht ermittelt werden, oder er ist gleich durch Gesetz auf den 20fachen Betrag (für Westfalen), auf den 30fachen (für Brandenburg) oder auf den 40fachen Betrag (für Schlesien) des Grundsteuer-Reinertrags festgestellt. Auch ist der Anerbe hinsichtlich der Fälligkeit, der Verzinsung und des Erlöschens der aus der Uebernahme des Guts erwachsenen Forderungen seiner Miterben mannigfach begünstigt.

Das fakultative Anerbenrecht hat nun am meisten im Hannoverschen Anwendung erfahren, weil sich hier am stärksten die Sitte der Vererbung auf einen Erben erhalten hat. Weniger günstige Erfolge haben die anderen Provinzen aufzuweisen, wo die bäuerliche Sitte gegenüber dem gemeinen Recht nicht Stand zu halten vermag oder meist Gutsübertragungsverträge bei Lebzeiten abgeschlossen werden. Indeß der geringe Erfolg spricht nicht gegen die Sache. Denn die freie Entschließung, von dem gemeinen Recht durch Eintragung in die Höferolle eine Ausnahme zu erlangen, fordert eine gewisse Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Denkart, die nicht Jedermanns Sache ist. Wäre aber das Anerbenrecht allgemein und obligatorisch, so daß man sich dagegen nur durch besondere testamentarische Bestimmungen schützen kann, so würde dies gewiß gern und willig hingenommen werden, und schwerlich würde die Zahl der Testamente, welche das Anerbenrecht ausschließen, groß werden. Es fragt sich nur, ob es an sich gerechtfertigt und begründet ist, das Anerbenrecht als Intestaterbrecht einzuführen.

Die Entscheidung hierüber mag den berufenen Faktoren überlassen bleiben. Wir wollen hier nur versuchen, einige Bedenken, die dagegen erhoben werden, zu widerlegen.

Man tadelt es, daß das Anerbenrecht eine zu niedrige Erbschaftstaxe einführe und so die Erbtheile der Miterben verkürze. Man sieht darin einen Verstoß gegen die formale Rechtsgleichheit und befürchtet daraus schlechte Wirkungen für den Frieden unter den Erben, indem die Bevorzugung des Anerben in den Miterben Haß und Neid erzeuge und die letzteren in die großen Städte treibe, wo sie das Proletariat verstärken hülfen. Dem gegenüber ist hervorzuheben, daß wenn der Erblasser seinen Willen bekundet hat, es solle das Anerbenrecht in Kraft treten bezw. nicht umgestoßen werden, hiermit eine Rechtsüberzeugung ausgedrückt worden ist, welche die Miterben stets zu achten sich verpflichtet fühlen werden. Die Bevorzugung des Gutsübernehmers kann aber nicht als ein Unrecht angesehen werden, denn er setzt seine ganze Kraft zur Bewirthschaftung ein, während die Miterben, gleichviel ob die Thätigkeit der Anerben von Erfolgen begleitet ist oder nicht, ungefährdet ihre Rente beziehen. Für ländliche Grundstücke kann nicht die formale Rechtsgleichheit, nicht dieselbe Behandlung wie für bewegliches, leicht umzusetzendes Kapital gefordert werden. Daß aber die Miterben Proletarier werden könnten, ist am wenigsten zu befürchten. Die Proletarisirung der ländlichen Bevölkerung wird dadurch bewirkt, daß die Bauern durch Verlust ihres Besitzes zu Arbeitern oder durch Zerstückelung ihres Besitzes zu Zwergbesitzern herabsinken. Die Brüder des Anerben hingegen werden, da sie nicht Bauern werden können, schon bei Zeiten einen anderen Beruf ergreifen und haben dabei, ausgestattet mit einem Erbtheil, das Bewußtsein, Glieder einer besitzenden Familie zu sein, deren Besitz ihnen in Zeiten der Noth immer eine letzte Zufluchtsstätte bieten kann.

Anderen Einwänden, die sich z. B. dahin äußern, daß der Anerbe, der sein Gut zu einer mäßigen Taxe übernommen habe, nicht gehindert sei, die Begünstigung in selbstsüchtiger Weise für sich auszunutzen, läßt sich durch gewisse Vorsichtsmaßregeln Rechnung tragen; so ist in der Agrarkonferenz von verschiedenen Seiten z. B. für die Miterben ein auf Zeit beschränktes Vorkaufsrecht gefordert worden; ferner sei erwähnt, daß das österreichische Gesetz dieser Ausbeutung dadurch entgegen treten will, daß im Falle der Veräußerung des übernommenen Gutes an einen Dritten die Miterben berechtigt sein sollen, die Auszahlung ihrer Erbtheile ohne Rücksicht auf die früher vereinbarte Frist sofort zu fordern. Erwähnt mag ferner werden, daß in der Agrarkonferenz von einer Seite für die Anerbengüter Festsetzung der Untheilbarkeit sowie für die Miterben nur Abfindung in Renten (nicht in Kapital) gefordert wurde.

Wie nun im Einzelnen das Anerbenrecht auch durchgeführt werden mag, Ziel muß dabei stets bleiben, was der Beweggrund zur Einführung des Anerbenrechts als Intestaterbrecht sein würde: die Erhaltung des Grundbesitzes in der Familie und eine die Wirthschaft nicht gefährdende mäßige Abfindung der Miterben nach dem dauernden Ertragswerth, nicht nach dem wechselnden Verkehrswerth des Gutes und somit Vorbeugen einer Verschuldung durch zu hohe Erbgelder. Wird das Ziel erreicht, so gehen wir sicherlich gesundern Zuständen entgegen.

Politische Tagesschau.

Der Protest Deutschlands gegen das Abkommen Englands mit dem Kongostaate ist, wie im englischen Unterhause der Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes am Donnerstag mittheilte, nunmehr auch in London eingetroffen. Die Gründe des Protestes behandelten ausschließlich das Recht des Kongostaates, das in dem Berliner Abkommen definirte Gebiet abzutreten, berührten aber durchaus nicht die Frage der Ausdehnung der Grenzen in nördlicher Richtung. Deutschland mache geltend, daß die Bestimmungen des Artikels III vom 12. Mai, wie sie Deutschland auslege, seine Zustimmung erheischten. In diesem Artikel handelt es sich um die Grenze Deutsch-Ostafrikas gegen den Kongostaat. — Wie die „Köln. Ztg." erfährt, hat auch der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt in einer Unterredung mit dem englischen Minister des Auswärtigen Lord Kimberley der deutschen Auffassung genau Ausdruck gegeben. — Die „Times" bemüht sich, das Abkommen mit dem Kongostaate als recht harmlos darzustellen. Die Gebietsveränderungen am Kongo hätten nicht die ernste Natur, die ihnen in Deutschland beigelegt werde. Ein fünfzehn Meilen breiter Gebietsstreifen sei von keinem besonderen Nutzen für England, ausgenommen für eine Straße oder eine Telegraphenanlage. Niemandem in England fiele es jemals ein, diesen als wesentlichen Gebietsbesitz, geschweige denn als Deutschland von Berührung mit dem Kongostaat ausschließende Zone zu betrachten. Die deutsche Auslegung von der legalen Wirkung des Pachtvertrages weiche thatsächlich gänzlich von der englischen ab. — Wenn dem wirklich so wäre, so hätte England garnicht nöthig gehabt, den Pachtvertrag zu schließen. Denn die Durchlegung einer Straße oder Telegraphenanlage hätte ihm der Kongostaat auch ohne diesen nicht verweigern können.

Die Nachricht, daß im Reichsamte des Innern ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ausgearbeitet werde, ist, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, dahin zu berichtigen, daß es sich zunächst um Vorarbeiten handelt, die nicht nur vom Reichsamte des Innern, sondern auch vom Reichsjustizamte in Angriff genommen worden sind.

Die Nothwendigkeit einer Strafgesetzreform zeigt sich fast täglich. Namentlich in den Großstädten häufen sich die Rohheitsverbrechen. In Berlin ist vor Kurzem ein junger Judenkommis, der bereits wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit bestraft war, verhaftet worden, weil er mit unglaublicher — um nicht zu sagen mit jüdischer — Frechheit bei unsittlichen Attentaten auf wehrlose Frauen ertappt worden ist. Wie viele solcher Fälle mögen aber aus falschem Schamgefühl der überfallenen Frauen gar nicht zur Anzeige gelangen! Solche Burschen müßten aber exemplarisch und zwar außer durch Freiheitsstrafe auch durch Prügel bestraft werden. Ein anderer Jude stand vor Kurzem wegen Beleidigung einer anständigen Frau auf offener Straße vor einem Berliner Schöffengericht. Der Staatsanwalt beantragte 14 Tage Gefängniß, das Gericht beschloß auf 50 Mark Geldstrafe! Auch in diesem Falle wäre nicht allein Gefängniß, sondern auch Prügelstrafe am Platze gewesen. Man höre nur einmal, wie die wirkliche öffentliche Meinung über solche an Frauen begangenen Rohheiten urtheilt; dann wird man gewahr werden, daß die Zeit des Humanitätsdusels gründlich vorüber ist.

In Italien ist die Ministerkrisis beendigt. Das bisherige Ministerium mit Crispi an der Spitze ist wieder in das Amt zurückgekehrt, wenn auch mit theilweise anderer Besetzung: das Finanzministerium, das bisher Sonnino inne hatte, ist auf den bisherigen Ackerbauminister Boselli übergegangen, Sonnino wurde Schatzminister, und das Ackerbauministerium ist mit einem Deputirten von der Rechten Barazzuoli besetzt worden. Der Aenderung im Finanzministerium entsprechend hat Crispi in der Kammer auch eine Aenderung seiner Finanzreformprojekte verkündigt. Auf die Erhöhung der Grundsteuer und einiger anderer Abgaben wird verzichtet; dies bedeutet den Verzicht auf 23 Millionen Lire. Dafür sollen Ersparnisse von einer hierfür einzusetzenden parlamentarischen Kommission ausfindig gemacht und die Alkoholsteuer erhöht werden. An der schon früher verheißenen Ersparniß von 45 Millionen Lire soll festgehalten, außerdem aber noch vom nächsten Jahr eine Ersparniß von 20 Millionen Lire ins Werk gesetzt werden; diese soll sich auf das Heer erstrecken, und eine Kommission von Generalen soll prüfen, wo sich hier am Besten Ersparnisse erzielen lassen.

Das Organ Drummonds, die „Libre parole", hat unter ihren Lesern eine Probeabstimmung über den Nachfolger des Präsidenten Carnot veranstaltet. Von

Ueber Straßenhygieine in Weltstädten.

(Schluß.)

Der Pariser Lumpensammler ist aber auch ein Genie, in seiner Art ist fast nichts für ihn unbrauchbar. Lumpen aller Art werden sorgfältig gereinigt, zerschnitten und wandern in die Papiermühle; Knochen, alte Stiefel und andere Lederreste, sowie zerbrochene Horngegenstände finden ihr Ende in der Leimsiederei. Eine ungeahnte Verwerthung finden die vielen Tausenden fortgeworfener Sardinen- und Konserven-Büchsen. Aus ihnen fertigt die Pariser Spielwaren-Industrie unzählige jener kleinen Scherzartikel, kleine Wagen, Frösche, kurz alle die bekannten articles de Paris, die oft genug, wie z. B. vor mehreren Jahren jenes entsetzliche kleine Marterinstrument Cri-Cri, ganz Europa in Aufregung versetzen. Nicht selten machen die Lumpensammler einen besonders werthvollen Fang, Brillantringe, silberne Löffel, goldene Geschmeide gelangen mit dem Kehricht auf die Straße und sollen von der Administration der Lumpensammler-Genossenschaft in der Regel ehrlich abgeliefert werden. Die immer wieder in Journalen 2c. auftauchenden Berichte von den Reichthümern der Pariser Lumpensammler, die die Phantasie mancher Zeitungsschreiber fast zu kalifornischen Goldgräbern macht, sind jedoch in das Reich der Fabel zu verweisen.

Für das Straßenpflaster giebt Paris jährlich mehr als zehn Millionen Francs aus bei 2½ Millionen Einwohnern; Berlin im Jahre 1888 bei fast 1½ Millionen Einwohnern nur 2½ Millionen Mark. Bis vor 10 Jahren fand das steinerne Pflaster in Paris vorwiegend Anwendung, während ein kleiner Theil der Stadt asphaltirt war oder Macadam hatte. Die Unterhaltungskosten des ersteren sind am geringsten, die des Asphalts dreimal so hoch. Seit 10 Jahren ist jedoch Holzpflaster am beliebtesten. Zu seiner Anfertigung werden Florida-, Gothlands- und Landeskiefern geköpft, um das lebende Holz harzreicher zu machen, die daraus geschnittenen Blöcke werden mit theerfreiem Kreosotöl bei gelindem Drucke imprägnirt und unmittelbar auf eine Betonschicht gelegt. Der Stadt kostet bei Selbstherstellung der Quadratmeter 18½ Francs und jährlich 1 Franc Unterhaltungskosten, Steinpflaster und Asphalt kosten pro Quadratmeter je 20 Francs und ¾ resp. 2 Francs pro Jahr Reparaturkosten. Das Holzpflaster hält je nach dem Verkehr 6 bis höchstens 18 Jahre.

In Betreff der Londoner Straßenverhältnisse findet sich in dem Weylschen Buche manches gleichfalls sehr Bemerkenswerthe. Ueber das Londoner Straßenleben mit seinem gewaltigen Menschen- und Wagenverkehr, der besonders bei dichtem Nebel für die Passanten im höchsten Maße gefährlich werden kann, wollen wir uns hier nicht weiter auslassen. Als besonders charakteristisch ist das Eingreifen der Schutzleute hervorzuheben, welche alle Viertelstunde etwa durch eine Handbewegung den gesammten, oft nach vielen Hunderten zählenden Wagentroß für einige Augenblicke zum Stillstand bringen, um es dem Publikum zu ermöglichen, die Straße ohne Gefahr zu überschreiten. Bei dichtem Nebel stehen in allen Straßen Burschen, die mit Fackeln in den Händen die Passanten durch das Gewirr der unzähligen Fuhrwerke geleiten. Selbverständlich wird an solchen Tagen die Straßenbeleuchtung garnicht ausgelöscht, sondern sämmtliche Laternen brennen Tag und Nacht.

Neu ist in London ein sogenanntes Kautschuk-Pflaster, bestehend aus Kalk und Destillationsrückständen des Petroleums (Indiarubber pavement), während die Bürgersteige aus gegossenen Steinen bestehen. Die Bedürfnißanstalten sind meist unterirdisch (Underground conveniences) und genießen „zum Theil" die Sonntagsruhe — eine köstliche Satire auf die schon genügend bespöttelte Feiertagsheiligung in England.

Der gesammte Kehricht in London wird in riesigen Oefen — deren erster bereits 1870 von Paddington daselbst erbaut wurde — verbrannt, zu welchem Zwecke meist die sogenannten Freyerschen Destruktoren in Betriebe sind. Diese Destruktoren werden durch Kohlenfeuer unterhalten (am Sonntag wird selbstverständlich das Feuer gedämpft, wenn auch nicht ganz gelöscht, wahrscheinlich um den selbstthätigen armen Oefen sozusagen halbe Sonntagsruhe zu geben), dieselben verbrennen nicht nur den Müll, sondern auch den gesammten Straßenschmutz, konfiszirte Lebensmittel 2c. und die menschlichen Abfallstoffe.

Bisher haben 47 Städte (worunter 37 in England, 4 in dessen Kolonien und 5 amerikanische) die Verbrennung aller Abfallstoffe eingeführt. Ein Destruktor kostet zwischen 5900 und 31 800 M., die Verbrennung eine Tonne Abfallstoffe zwischen 0,1 und 1 pCt. Der gegen 30—50 Prozent betragende Verbrennungsrückstand wird als Straßengrund oder zu Mörtel und künstlichem Steine verwerthet und mit 1½—7 M. für die Tonne verkauft. Die Verbrennungswärme (dieselbe soll im Hauptfeuerungskanal bis 600 Grad Celsius betragen) wird fast überall zur Heizung von Dampfmaschinen ausgenutzt, welche Pumpen, Mörtelgruben, Elevatoren oder Dynamos bewegen. Da die Tonne Müll im Durchschnitt ½ Pferdekraft auf den Tag liefert, so erzeugen die Destruktoren in England zur Zeit 1000 Pferdekräfte.

Diese Zahlen sprechen für sich selbst. Das Weylsche Buch ist das erste deutsche, welches über Beseitigung der Abfallstoffe auf dem Wege der Verbrennung handelt und verdient schon darum die höchste Beachtung, besonders derjenigen Kommunen, welche diesen wichtigen Zweig der städtischen Verwaltung noch nicht geregelt haben.

den ersten 6000 Stimmen erhielten: Prinz Viktor Napoleon 3531 Stimmen (!), General H. (ein neuer Boulanger) 1431 Stimmen (!), der Graf von Paris 418 Stimmen, Carnot 72 Stimmen und Constans 19 Stimmen.

Wie aus Tanger gemeldet wird, ist Mulay Abdul Aziz von den marokkanischen Behörden als Sultan anerkannt worden. Der Minister des Auswärtigen hat die Mitglieder des diplomatischen Korps davon in Kenntniß gesetzt, daß Mulay Abdul Aziz zum Sultan proklamirt worden sei; die öffentliche Proklamirung werde morgen in Tanger stattfinden. Mohamed, der Bruder Mulay Abdul Aziz', hat gegen die Proklamirung Protest erhoben und sich nach dem Süden begeben, um Truppen anzuwerben.

Eine der koreanischen Gesandschaft in Washington zugegangene Depesche aus Soeul (Korea) meldet, daß gegenwärtig dort volle Ruhe herrsche; der Aufstand sei niedergeschlagen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni 1894.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Donnerstag Nachmittag gegen 5 Uhr den Besuch des Königs Oskar von Schweden. Der König war um 4 Uhr auf dem Bahnhofe Drewitz-Potsdam eingetroffen, hatte sich von dort nach der Friedenskirche begeben, wo er am Sarge des Kaisers Friedrich einen kostbaren Kranz niederlegte, und war sodann zum Neuen Palais gefahren. Zur Abendtafel waren außer dem Könige Oskar geladen der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg. Gegen 9 Uhr Abends geleitete der Kaiser die Fürstlichkeiten bei deren Abreise nach der Wildparkstation.

— Am Freitag, dem Sterbetage Kaiser Friedrichs begaben sich der Kaiser und die Kaiserin Vormittags nach dem Mausoleum in der Friedenskirche zu Potsdam und legten daselbst Kränze am Sarge nieder. Den übrigen Theil des Vormittags verbrachte das Kaiserpaar in stiller Andacht. Im Mausoleum der Friedenskirche wurde schon vom frühen Morgen an zahlreiche kostbare Kranzspenden niedergelegt. Einen der ersten Kränze überbrachte eine Deputation des Offizierkorps des badischen Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich III. Nr. 114.

— König Oskar von Schweden empfing heute Nachmittag kurz vor seiner Abreise auf dem Lehrter Bahnhofe noch eine Deputation des hiesigen schwedisch-norwegischen Kolonie in Gegenwart des schwedisch-norwegischen Gesandten v. Lagerheim und des Generalkonsuls Eduard Schmidt. Etwa 20 Herren und eine größere Anzahl von Damen hatten sich eingefunden. Namens der letzteren überreichte die schwedische Pianistin Fräulein Agda Lysell dem Könige ein prachtvolles Bouquet aus Marschall-Niel-Rosen, Kornblumen, weißen und rothen Nelken, den Landesfarben. Der König unterhielt sich aufs herzlichste mit den Herrschaften.

— Die Erbgroßherzogin von Luxemburg ist am Donnerstag Abend von einer Tochter glücklich entbunden worden.

— Die zur Verstärkung der Schutztruppe in Südwestafrika bestimmten Offiziere und Mannschaften wurden heute Nachmittag in Potsdam dem Kaiser vorgestellt. Die Ausrüstung unterscheidet sich ziemlich wesentlich von der Tropenausrüstung. Die Anzüge bestehen aus geripptem graubraunen Plüsch. Den Kopf bedeckt ein großer grauer Hut, an dessen rechtsseitig aufgeschlagener Krempe die Reichs-Kokarde angebracht ist. Die Fußbekleidung besteht aus gelben Schnürstiefeln, zu welchen bei den Reitern noch bis über das Knie reichende gleichfalls gelbledernе Gamaschen treten. Gelb ist überhaupt alles Lederzeug. Aufschläge und Krempe der joppenartig gefertigten Waffenröcke sind von blauem Tuch mit einfachen Gardelitzen versehen. Sonstige Abzeichen bei den Offizieren und Unteroffizieren sind genau dieselben wie bei unserem Landheere.

— Gegenüber allen Meldungen über ein angeblich ungünstiges Befinden des Fürsten Bismarck theilt die Münchener „Allg. Ztg." mit, daß der Fürst, abgesehen von zeitweise auftretenden Gesichtsschmerzen, sich vortrefflich befindet und täglich, selbst bei Regenwetter, zwei längere Spaziergänge unternimmt. Unrichtig sei ferner, daß der Fürst absoluter Ruhe bedürftig sei. Täglich seien Gäste in Friedrichsruh, denen er sich in heiterster Laune widme; nur der Empfang von Massendeputationen werde vermieden. Die Reise nach Varzin sei nur verschoben worden, weil der Fürst bei dem andauernden Regen kein Bedürfniß nach Varzins Abgeschiedenheit empfinde.

— Der Bundesrath hat gestern den Entwurf der Ausführungsverordnungen zu den Gesetzen über den Schutz der Waarenbezeichnungen und den Schutz von Gebrauchsmustern, den zuständigen Ausschüssen und die Resolution des Reichstags sowie Eingaben betreffend das Verbot der Abgabe von Waaren seitens der Konsumvereine an Nichtmitglieder, dem Reichskanzler überwiesen.

— Gegenüber der von verschiedenen Blättern gebrachten Mittheilung, daß die Aufhebung der Inspektion der Jäger und Schützen in Aussicht stehe, ist der „Reichsanzeiger" in der Lage, zu erklären, daß diese Mittheilung auf Erfindung beruht.

— Vom Reichsschatzamt ist die Ausbesserung des Juliusthurms in Spandau, welcher den Reichskriegsschatz birgt, angeordnet worden.

— Graf v. Hoensbroech erklärt in der „Frankf. Ztg." die aus dem „Frankf. Volksbl." übernommene Nachricht seiner Verlobung mit einer jüdischen Millionärin für vollständig unwahr und aus der Luft gegriffen.

— Der verdienstvolle Generalsekretär der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft Berthold Wölbling ist, wie gemeldet wird, in Anerkennung seiner Verdienste um die Hebung der Landwirthschaft zum Königlichen Oekonomierath ernannt worden.

— Oberjägermeister Heintze erläßt einen Aufruf an alle deutschen Jäger zur Betheiligung an die unter dem Protektorat des Kaisers hinfort alljährlich in Berlin stattfindende Ausstellung von Jagdtrophäen als Elchschaufeln, Hirschgeweihen, Rehkronen, Gemskrickeln ꝛc., welche im jemalig letztabgelaufenen Jahre in Deutschland von In- oder Ausländern oder von deutschen Jägern auf ausländischen Wildbahnen erbeutet sind. Den Mittelpunkt derselben wird die jemalig letzte Jahresstrecke des Kaisers bilden.

— Freiherr v. Thüngen-Roßbach hat gegen das Urtheil der 9. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin durch seinen Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Schinkel, Revision einlegen lassen.

— Das Reichsgericht hat die von Plack, Dewald und Schweinhagen eingelegte Revision gegen das Urtheil des Landgerichts I in Berlin, durch welches wegen Beleidigung des Finanzministers Dr. Miquel und des Reichskanzlers Grafen Caprivi, Plack zu 1 Jahr 9 Monate, Dewald zu 3 Monaten und Schweinhagen zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wurden, verworfen.

Pinneberg, 15. Juni. Die Stichwahl im Wahlkreise Pinneberg-Elmshorn zwischen Moor (nat.-lib.) und von Elm (Soz.) ist auf den 23. d. festgesetzt.

Weimar, 15. Juni. Der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich ist um $1^3/_4$ Uhr Nachm. zu mehrtägigem Besuch hier eingetroffen. Der Großherzog war zum Empfange am Bahnhof anwesend und geleitete den Erzherzog nach dem Belvedère.

Heilbronn, 14. Juni. Oberbürgermeister Hegelmaier hat die Erklärung abgegeben, daß er auf sein Pensionsgesuch nicht mehr zurückkommen wolle; der durch diese Erklärung befriedigte Gemeinderath hat dagegen versprochen, Frieden zu halten.

Straßburg, 14 Juni. Der protestantische Pfarrer Müller aus Münster, der öffentlich die päpstliche Unfehlbarkeitslehre als ein wahnwitziges Dogma bezeichnete, wurde vom hiesigen Landgericht wegen Beschimpfung der katholischen Kirche zu einem Tag Gefängniß verurtheilt.

Ausland.

Budapest, 14. Juni. Der „Budapester Korrespondenz" zufolge fand bei dem Grafen Aladar Andrassy, welcher in dem Magnatenhause gegen die Ehegesetzvorlage stimmte, eine Konferenz von Magnaten ohne Unterschied der Partei statt. Der Konferenz wohnten auch der Ministerpräsident Dr. Wekerle und der Justizminister Dr. v. Szialagyi bei. Ein Theil der Oppositionellen beharrte auf streng ablehnendem Standpunkte, ein anderer Theil regte Modifikationen an, welche diesem Theile der Opposition die Genehmigung der Vorlage ermöglichen würden. Die Minister lehnten sämmtliche Vorschläge, als das Wesen der Vorlage beeinträchtigend, ab und erklärten, die Initiative zur Aufnahme einer neuen Verfügung in das Gesetz nicht zu beabsichtigen; gleichzeitig forderten sie jedoch die Mitglieder der Opposition, die es wünschten, auf, konkrete Vorschläge vorzulegen.

Paris, 15. Juni. Der Ministerrath setzte die Summe der Ersparnisse in sämmtlichen Budgets für 1895 auf 30 Millionen fest. Davon entfällt die Hälfte auf das Heeresbudget. Der Finanzminister gab der Hoffnung Ausdruck, das Gleichgewicht ohne Erhöhung der direkten Steuern herzustellen.

London, 15. Juni. Der Londoner Oberrichter Lordo Coleridge ist gestern Abend 8 Uhr 40 Min. gestorben.

Tanger, 15. Juni. Das französische Kriegsschiff „Lalande" ist hier eingetroffen.

Bangkok, 13. Juni. Phra Yot, der Mörder des französischen Inspektors Grosgurin, ist, wie die „Temps" aus Bangkok meldet, zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 14. Juni. (Den Bau der Orgel) in der katholischen Kirche hat nicht Herr Orgelbauer Terletzki-Elbing, sondern Herr Witt-Danzig übernommen. Zum 1. Oktober soll die Orgel fertig sein.

Culm, 14. Juni. (Einquartirung.) Auf seinem Marsche vom Schießplatz Gruppe wird das Fuß-Artillerie-Regiment von Linger in unserer Stadt am 18. Quartier nehmen. Abends giebt die Kapelle des Regiments im Kaiser Wilhelm-Schützenhause ein Konzert.

h **Culm**, 15. Juni. (Jubiläum des Jäger-Bataillons.) Zu der morgen stattfindenden 150jährigen Jubiläumsfeier des hiesigen pommerschen Jäger-Bataillons Nr. 2 sind ca. 250 ehemalige Jäger angemeldet. Viele sind schon heute mit den Nachmittagszügen eingetroffen. Offiziere, die früher dem Bataillon angehörten, trafen aus allen Garnisonen ein. Auch Excellenz von Hagen aus Thorn ist nebst hohen Offizieren des Generalstabes erschienen. Morgen wird der Korpskommandeur Excellenz Lentze aus Danzig erwartet. Bürgermeister Höwelt aus Greifswald überbrachte die Glückwünsche des früheren Garnisonortes unseres Jäger-Bataillons. Zu einem zwanglosen Beisammensein hatten sich heute Offiziere, Oberjäger und ehemalige Oberjäger im Schützenhause versammelt. Der auf 10 Uhr festgesetzte Zapfenstreich wurde der schlechten Witterung wegen abgesagt. Die Stadt hat Festtagsgewand angelegt. Auf dem kleinen Exerzierplatz findet morgen ein Feldgottesdienst statt; auf dem Kasernenhofe wird eine Statue Friedrich II., ein Geschenk der ehemaligen Jäger, enthüllt. Seitens der Stadt sind dem Bataillon ein Glockenspiel, ein Paar Becken und eine große Trommel geschenkt, der Kreis hat 600 Mk. als Beitrag zu den Kosten der Festlichkeiten überwiesen.

Briesen, 14. Juni. (Verschiedenes.) Unsere Jahrmarktsleute hatten gestern ausnahmsweise gutes Wetter. Darum war besonders der Vieh- und Pferdemarkt so reich beschickt, daß nicht nur die angewiesenen Plätze, sondern auch die anliegenden Straßen vollgepfropft von Vieh waren. Das Geschäft ging recht flott; einfache Arbeitspferde erzielten einen Preis bis zu 300 Mk. Jungvieh wurde von Aufkäufern aus anderen Provinzen gut bezahlt. — Gestern Abend brannte das Insthaus nebst Scheune des Besitzers H. Technau auf Abbau Briesen nieder. — Tief unter Gebüschen versteckt, stand auf dem evangelischen Friedhofe ein dem Umfalle nahes Grabkreuz. Seine Inschrift lautete: „H. Salowski, Unt. d. 3. Esk. Pomm. Blücher'schen Husaren-Regt. Nr. 5, geb. 13. Mai 1832, gest. 26. Mai 1863. — Sanft ruhe sein Asche, gewidmet von seinen Kameraden." Von dem Vorhandensein dieses verlassenen Kriegergrabes erfuhr der hiesige Krieger-Verein; er ließ Kreuz und Hügel renoviren. Hierüber brachte die „Parole" eine Notiz. Daraufhin dankte ein Kamerad jenes Todten dem Vereine und theilte Folgendes über seinen Tod mit: Im Jahre 1863 stand das Regiment mit noch anderen in und um Briesen zum Zwecke der Niederwerfung des polnischen Aufstandes. Bei einer unvorsichtigen Handhabung seines Karabiners hatte ein Husar im Dorfe Wallitz das Unglück, den Unteroffizier zu erschießen. Der Verstorbene wurde unter großer Betheilung hier beerdigt, seine Kameraden setzten ihm jenes Grabkreuz. Er hinterließ eine Wittwe mit einem 5 Monate alte Kinde, welche in Folge der Trauernachricht in eine schwere Krankheit verfiel, zwar wieder hergestellt wurde, aber nicht so viel erübrigen konnte, um einmal das Grab des Mannes besuchen zu können. So ist es denn nach Verlauf von 31 Jahren, in welcher es der Pflege vollständig entbehrte, kein Wunder, daß es in solchem Zustande aufgefunden wurde. Von nun an ist es ein Pflegekind des Vereins.

Marienwerder, 15. Juni. (Für die hiesige Stadtkämmererstelle) haben sich einige achtzig Bewerber gemeldet. Die zur Prüfung der Meldungen eingesetzte Kommission hat beschlossen, folgende vier Herren auf die engere Wahl zu stellen: Rathsherr Kämmerer Willbach in Zehdenick, Stadthauptkassenrendant Brückner in Eckermünde, Stadtsekretär Sommer in Guben und Gemeindeeinnehmer Gransin in Landsberg a. W.

Pelplin, 14. Juni. (Ein bedeutender Alterthumsfund) ist hier gemacht worden. Bei dem Abtragen eines der Hügel des sich längs der Bahn hinziehenden Höhenzuges stießen Arbeiter gestern auf mehrere menschliche Skelette. Auf Benachrichtigung traf Herr Dr. Conventz-Danzig heute Morgen hier ein und übernahm die Leitung der Ausgrabungen. Man fand etwa 16 Skelette und bei jedem derselben eine Urne mit den verschiedensten Gegenständen. Leider zerfielen die Urnen, sobald sie mit der Luft in Berührung kamen. Unter den theils aus Bronze, theils aus Eisen hergestellten Gegenständen sind besonders gut erhalten 4 bronzene Armspangen, von denen 2 mit Köpfen und spitzen Ausläufern verziert sind; ferner mehrere große und viele kleine Bronzefibeln, wie sie bei den Römern im allgemeinen Gebrauch waren; einige kleine Trinkgefäße von Thon, welche gefüllt mit Meth den Todten mit in das Grab gegeben wurden; mehrere von Halsschmuck herrührende Perlen aus Bernstein und Thon. Unter den letzteren zeichnet sich besonders eine durch kunstvolle, Blätter und Blüthen darstellende Einlegungen aus. Ueber den Höhenzug, auf welchem die Fundstätte liegt, soll die alte Handelsstraße, welche den Süden mit der Ostsee verbunden hat, geführt haben. Es ist daher anzunehmen, daß die Fundstücke, welche römischen Ursprungs sind, den Handelsleuten als Tauschobjekte gegenüber dem Bernstein gedient haben.

Aus der Provinz, 15. Juni. (Verschiedenes.) Die westpreußische General-Kirchen- und Schulvisitation in der Diözese Strasburg hat am Montag in Löbau begonnen. — Gymnasialdirektor Stuhrmann in Dt.-Krone ist mit Feststellung der einzelnen Dialekte in Preußen für ein kulturhistorisches Werk beschäftigt. — In Reimannsfelde bei Elbing wird am 28. ds. von dem Arzte Dr. med. Lindtner eine Naturheilanstalt eröffnet, welche die erste in unserem Osten ist. — Die Zuckerfabrik Praust vertheilt eine Dividende von 13 Prozent. — Der Kreiskommunalkassen-Rendant Alberti in Stuhm geht zum 1. Juli in gleicher Diensteigenschaft nach Krossen a. O. — Unter Leitung der Frau Rektor Spohn aus Löbau wird in Neumark ein Kursus für Handarbeitslehrerinnen abgehalten, an welchem 24 Damen aus der Umgegend theilnehmen. — Einen schneidigen Ritt führte der Lieutenant Korsch aus Danzig vom Grenadier-Regiment König Friedrich I. auf einem Zweirad in der Nacht zum Freitag aus. Derselbe verließ nachts $2^1/_2$ Uhr Danzig und traf um $8^1/_2$ Uhr früh wohlbehalten in Marienwerder ein. Er hat also einen Weg von 10 Meilen trotz der gegenwärtigen schlechten Beschaffenheit infolge des Regens in 6 Stunden zurückgelegt. — Der Bund der Landwirthe (Wahlkreis Dirschau-Berent-Pr. Stargard) wird im Laufe dieses Monats drei Versammlungen abhalten, in denen der Abgeordnete Dr. Hahn und der Provinzial-Vorsitzende Herr v. Puttkamer-Plauth Vorträge halten werden. Die Versammlungen finden statt: am 20. Juni in Dirschau, am 21. Juni in Pr. Stargard, am 22. Juni in Schöneck.

Königsberg, 15. Juni. (Selbstmorde.) Erschossen haben sich gestern hier ein Sergeant von einem hiesigen Infanterieregiment und ein in der Drummgasse wohnender Arbeiter. Ferner hat sich in Ramutten der Grenzaufseher K. erschossen, welcher seit längerer Zeit gemüthsleidend war.

Liebstadt, 14. Juni. (Personalie.) Gerichtsassessor Krause, welcher die hiesige Richterstelle während der letzten Landtagssession verwaltete, erhielt ein neues Kommissorium in Culm Westpr.

Angerburg, 14. Juni. (Die Kleinodien Napoleons in den Händen ostpreußischer Füsiliere.) Nachdem Napoleon I. in der Schlacht bei Waterloo gänzlich besiegt worden war, wäre er bekanntlich beim Eingange in das Dörfchen Gemappes von dem littauischen Bauernsohn Schenk und dessen Kameraden beinahe gefangen worden, wenn er nicht ohne Hut und Degen aus seinem Wagen gesprungen und auf einem seiner Rosse davongejagt wäre. Bei hereinbrechender Nacht sammelte sich vor dem Dorfe das 15. ostpreußische Füsilier-Regiment. Es waren darunter Natanger, Samländer, Littauer, auch etliche Bürger unseres Städtchens. General Gneisenau war in ihrer Mitte. Er forderte zur Verfolgung des Feindes auf und erklärte, daß alles, was im Dorfe sich befinde, rechtmäßige Beute und Alleineigenthum des Regiments sein sollte. Man fand die Geldwagen Napoleons, alles Gepäck seines Hauptquartiers, die sämmtlichen Wagen der französischen Marschälle. Die Beute war geradezu unermeßlich. Zum Ruhme der preußischen Offiziere darf nicht unerwähnt bleiben, daß sie das Beutemachen den gemeinen Soldaten überließen. Jeder nahm nun, was er gebrauchen zu können glaubte, und warf es wieder fort, wenn er etwas Besseres fand. Bald ging das allgemeine Streben nur nach Gold. Silbergeschirre und Silbergeld wurden nicht recht geachtet und wegen der Schwierigkeit des Fortbringens theils gegen ein Paar Pfennige vertauscht, theils ganz fortgeworfen. Am meisten aber wurden die gefundenen Edelsteine verschleudert. Die Füsiliere kannten ja nicht den Werth dieser blitzenden kleinen Steine und hielten sie für werthloses Glas. Für ein Stückchen Schwarzbrod oder einen Schluck Wein gab ein Kamerad dem andern eine Handvoll solcher Kleinode, die einen Werth von vielen Tausend Thalern hatten. So hatte ein Füsilier eine goldene Dose mit Brillanten gefüllt, unter denen Steine von der Größe einer Haselnuß waren. Denkt der brave Soldat in seinem harmlosen Sinn: „Die gelbe Büchse kann ich wohl gebrauchen, sie paßt gut zum Aufbewahren von Stiefelwichse oder Wagenschmiere, aber die bunten Steinchen, mit denen die Herren Franzosen gespielt haben, sind doch zu nichts nütze" — schüttet sie also in seine Hand und will sie fortwerfen. „Halt Kamerad! Was hast Du da?" fragt ihn ein graubärtiger Unteroffizier, besieht die Diamanten und sagt: „Die Steinchen kannst Du mir geben, meine kleinen Kinder werden sich freuen, wenn ich ihnen etwas aus dem Kriege mitbringe." Der Angeredete freute sich, seinem alten Unteroffizier die nutzlosen Dinger schenken zu können, aber die goldene Dose wollte er dem Bittenden selbst für fünf Groschen nicht verkaufen, die blanke Schmierbüchse gefiel ihm selber. Der Unteroffizier verschenkte unterwegs einige von den glänzenden Steinchen an andere Kameraden, die wenigen aber, welche er heimbrachte, machten ihn zum reichen Manne; als ihm erst ein Kenner dieser Edelsteine den Werth derselben erklärt hatte, gab er sie nicht mehr seinem Fritz und Wilhelm zum Spielen, sondern verkaufte sie für eine hohe Summe. Auch dem Füsilier, der aus der goldenen Büchse seine Stiefel gewichst hatte, wurden bald die Augen geöffnet. Der Schatz, den er für die Schmierbüchse erhielt, reichte aus, sich ein Häuschen zu bauen. Verschieden hatte das Glück den Unteroffizieren und Gemeinen des 15. Füsilier-Regiment seine Gaben bei der Beute ausgetheilt; jeder jedoch hatte sein gutes Theil, manche brachten 1000—2000 Goldstücke heim. Verschieden war auch der Gebrauch, den die Einzelnen davon machten. Einigen gereichten Gold und Edelsteine zum Segen, anderen zum Fluch. Mehrere legten einen Theil ihres Geldes bei der Kriegskasse nieder und kauften sich später in ihrer Heimath dafür Grundstücke. Etliche verpraßten bald ihr Geld und begannen einen liederlichen Lebenswandel. Ein Füsilier hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, in der Dorfschenke an jedem Sonntag alle früheren Soldaten frei zu halten, jedoch unter der Bedingung, daß sie jedesmal aufstehen und die Mützen abnehmen mußten, sobald des 15. Regiments Erwähnung geschah. Da hat sich mancher das Laster des Trunkes angewöhnt und ist, im Kriege von der Kugel verschont, bald ein Opfer der Branntweinflasche geworden.

Ortelsburg, 15. Juni. (Zur 150jährigen Jubiläumsfeier des 1. Jäger-Bataillons Graf York) ist die Stadt festlich geschmückt. Außer etwa 100 Landwehr- und Reserveoffizieren, sowie 500 ehemaligen Oberjägern und Jägern sind der kommandirende General v. Werder, Generalmajor v. d. Knesebeck und der Chef des Generalstabes des 1. Armeekorps Oberstlieutenant v. Löffel zur Theilnahme am Jubelfeste erschienen.

Schulitz, 14. Juni. (Verschiedenes.) Während des Umbaues der evangelischen Kirche wird der Gottesdienst an schönen Sonntagen im Kämmereibusch abgehalten. — In der Stadt und Umgegend herrschen vielfach allerlei ansteckende Kinderkrankheiten. — Seit Anfang dieses Monats hat sich am hiesigen Orte ein Thierarzt niedergelassen.

Inowrazlaw, 13. Juni. (Aus Anlaß des nahen Choleratodesfalles in Steinfurth) haben die Gemeinde- und Gutsvorsteher unseres Kreises eine ständige isolirte Stube oder aber sonst einen geeigneten Unterkunftsraum für die sofortige Unterbringung eines solchen Kranken ständig bereit zu halten. Auch müssen Karbolsäure, grüne Seife und frisch gebrannter Kalk in genügender Menge im Vorrath sein. Die Gemeindevorsteher sind vor den hiesigen Distriktskommissar zu einer Konferenz vorgeladen worden.

Posen, 14. Juni. (Verschiedenes.) Für die im nächsten Jahre hier stattfindende Provinzial-Gewerbeausstellung bewilligten auf Antrag des Magistrats in ihrer gestrigen Sitzung die Stadtverordneten einen Beitrag von 20000 Mark. Da außer den deutschen Landwirthschaftsvereinen, wie der „Kuryer Poznanski" meldet, auch der „polnische landwirthschaftliche Zentralverein" zu der Ausstellung seinen Beitritt erklärt hat, wird dieselbe nunmehr in eine Gewerbe- und Landwirthschafts-Ausstellung umgewandelt. — Vorgestern traf hier der auf einer Fahrt von Moskau nach Paris begriffene Radfahrer Pfahler auf einem Zweirad ein. Er hat die ganze Strecke bis hierher laut Bescheinigung in vier Tagen zurückgelegt. — Das Rittergut Tarnowo im Kreise Posen-West, bisher Fräulein B. Plescher gehörig, ist von der Kgl. Ansiedlungskommission angekauft worden. — Nach einer Meldung der „Schles. Ztg." hat die Posener Landschaft beschlossen, die Beleihungsgrenze bei Gütern von 30000 Mk. und mehr Taxwerth von $^1/_2$ auf $^2/_3$ des Taxwerths zu erweitern.

Ostrowo, 15. Juni. (Das Schwurgericht) verurtheilte den Ackerwirth Nawrocki, welcher für überführt erachtet wurde, am 22. Oktober v. Js. den Förster Densch erschossen zu haben, zu 15 Jahren Zuchthaus und den Pächter Tiedemann wegen Beihilfe und wegen Jagdvergehen zu 15 Monaten Gefängniß.

Stolp, 14. Juni. (Die Leiche eines in der Ostsee treibenden jungen Mannes) wurde heute Morgen von Fischern zwischen Nest und Deep geborgen. Der junge Mann, dessen Persönlichkeit vorläufig noch nicht festgestellt ist, war bekleidet mit blauem Kammgarnanzug und Zugstiefeln.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Juni 1894.

— (Ernennung.) Der Ober-Regierungs-Rath Dr. v. Voß zu Marienwerder ist zum Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten im Bezirksausschusse zu Marienwerder auf die Dauer seines Hauptamts am Sitze des letzteren ernannt.

—a (Bestätigt) ist durch den Herrn Oberpräsidenten das Statut für die Stromschifffahrts-Sterbekasse in Thorn. Mit Einrichtung der Kasse wird sofort vorgegangen werden.

— (Personalien.) Dem Staatsanwalt Husfeldt in Danzig ist der Rang der Räthe vierter Klasse verliehen.

Der Fährmeister Wenglikowski zu Fordon ist mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

— (Zum Kaisermanöver.) Bekanntlich halten die beim 1. und 17. Armeekorps aufzustellenden Kavallerie-Divisionen vor den Kaisermanövern besondere Uebungen ab. Wie die „Danz. Ztg." von gut unterrichteter militärischer Seite hört, liegt der Abhaltung dieser Uebungen sowie derjenigen der beim 14. und 16. Armeekorps aufzustellenden Kavallerie-Divisionen die Erkenntniß zu Grunde, daß die Führung von großen Kavalleriemassen auf dem Manöverfelde nach einem einheitlichen, festen System, das versuchsweise in diesem Jahre verschiedene Neuerungen erfahren soll, erlernt sein muß, soll sie im Kriege überhaupt wirksam werden. Die unmittelbare Veranlassung zu den diesjährigen Kavallerie-Manövern ist aber in der Nothwendigkeit zu suchen, den Entwurf zu einem neuen Exerzier-Reglement für die Kavallerie vor seiner definitiven Feststellung der praktischen Prüfung zu unterwerfen. Die Divisionen werden nach strategischen und taktischen Suppositionen, welche nach den Erfahrungen des Krieges und nach den Anforderungen des Gefechts die Wirklichkeit veranschaulichen sollen, manövriren. Auf das gedeckte Rendezvous, auf den gedeckten und gesicherten kriegsmäßigen Anmarsch aus größeren Entfernungen, sowie auf die rasche Entwickelung aus der Marschkolonne wird vornehmlich gehalten werden. Zu den Uebungen erhalten die Truppen abends vorher die Generalidee, welche zeitweise wechseln wird, den Spezialauftrag, die Truppeneintheilung und das Rendezvous. Die vom Leitenden festgestellten Hauptmomente werden nur dem engeren Stabe und den Divisionsführern bekannt sein. Der Connex des Sanitätsdetachements mit den Divisionskommandos während der Aktion wird täglich ins Auge gefaßt.

— (Zur Cholera.) Am Donnerstag Abend wurden von den in der Plehnendorfer Baracke internirt gewesenen Flößern 7 als gesund entlassen. Sie wurden nach Danzig transportirt und von dort gestern früh 4 Uhr mit der Eisenbahn in ihre Heimath befördert. Nur zwei Flößer sind noch in der Quarantäne verblieben, um noch einige Tage verpflegt und beobachtet zu werden; Krankheitserscheinungen sind auch bei ihnen nicht mehr zu Tage getreten. Somit ist die Cholera in der Plehnendorfer Sanitätsstation als erloschen zu betrachten.

— (Was den Stand der Saaten betrifft), schreiben die „Westpr. Landw. Mitth.", so hofft man allgemein auf trockenes, warmes Wetter. Der Regen hat sehr viel Lager bewirkt, was ja immer schlechten Kornansatz zur Folge hat, und außerdem ist durch die übergroße Nässe das Hacken erschwert, so daß das um so üppiger wuchernde Unkraut dem Acker viel Kraft entzieht. Ganz besonders stört der Regen aber die Heuernte. Er erschwert nicht nur die Arbeit, sondern verringert auch die Qualität des Futters wesentlich. Letzteres ist um so bedauerlicher, als bei der kalten Witterung das Untergras sich nur kümmerlich entwickelt hat und daher die Quantität jedenfalls zu wünschen übrig läßt.

— (Ueber die ländlichen Arbeiterverhältnisse) liegen aus verschiedenen Landestheilen Berichte vor, aus denen die „Nordd. Allg. Ztg." folgendes mittheilt: Im Regierungsbezirk Marienwerder war die Nachfrage nach ländlichen Arbeitern aus Russisch-Polen in diesem Jahre sehr rege. So ist in dem Kreise Dt. Krone, wo bisher die Heranziehung von ausländischen Arbeitskräften nicht nothwendig war, in diesem Jahre zum ersten Male die Einstellung russisch-polnischer Arbeiter erfolgt. Auch aus der Umgegend von Gumbinnen kommt die Klage, daß sich — wenn auch die Auswanderung gegen früher nachgelassen hat — noch immer großer Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern fühlbar macht, der nur zum Theil durch den Zuzug russischer Arbeiter gehoben wird. Aus Oppeln endlich wird berichtet, daß in diesem Jahre der Weggang von ländlichen Arbeiterinnen aus den Ortschaften des rechten Oderufers nach Niederschlesien und Sachsen ganz bedeutend ist und zum Ersatz auf den Domänen russische und galizische Arbeiter angenommen werden müssen.

— (Stipendium.) Das für den Regierungsbezirk Marienwerder bestimmte Staatsstipendium zum Besuche der königl. technischen Hochschule zu Berlin wird am 1. Oktober d. J. wieder verfügbar. Bewerbungen um dieses Stipendium sind bei dem Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder einzureichen.

— (Schöffen) müssen pünktlich zur Stelle sein, wenn sie sich vor Unannehmlichkeiten schützen wollen. So wurde am Mittwoch in Königsberg eine empfindliche Strafe einem zum Schöffen bei dem dortigen Amtsgericht geladenen Herrn zudiktirt. Da derselbe zu der um 9 Uhr anberaumten Sitzung nicht erschienen war, so wurde von dem Vorsitzenden des Gerichts nach einem Ersatzschöffen geschickt. Inzwischen, nämlich 12 Minuten nach 9 Uhr, erschien der geladene Schöffe auf der Gerichtsstätte. Er wurde, da er keinen triftigen Grund für seine Verspätung anzuführen vermochte, von dem Vorsitzenden des Gerichtshofes, unter Zustimmung des einen Schöffen und des inzwischen herbeizitirten Ersatzschöffen zu einer Geldstrafe von 100 Mark bezw. 10 Tage Haft verurtheilt.

— (Die Nachfeier des Liedertafel-Jubiläums), welche am morgigen Sonntag stattfindet, wird sich zu einem großen Sängerfeste gestalten, da nicht weniger als 500 Sänger zu derselben zusammenkommen werden, darunter über 300 von auswärts. Das Konzert der Sänger wird bei ungünstigem Wetter im Cirkusgebäude am Bromberger Thorplatze abgehalten werden, welches dann festlichen Schmuck erhält. Hoffentlich ist die Witterung derart, daß dem Gelingen des Festes und dem Amüsement der hier eintreffenden Gäste nicht zu sehr Abbruch gethan wird. Wenn der Regen aufhört, wird es unsere Bürgerschaft sicher nicht versäumen, die Häuser festlich zu flaggen, um hierdurch ihre Theilnahme an dem seltenen Jubiläum der Liedertafel, des ältesten Männergesangvereins unserer Stadt, zu bekunden.

— (Der zweite Bazar) zum Besten des hiesigen Instituts der grauen Schwestern wird morgen, Sonntag bestimmt im Viktoria-Etablissement stattfinden. Auch dieser Veranstaltung ist ein günstiges Ergebniß zu wünschen, damit das Institut die Mittel gewinnt, seine Wirksamkeit zu vergrößern. Der Reingewinn des am Mittwoch abgehaltenen ersten Bazars hat sich durch bedeutende Zuwendungen, welche dem Elisabetherinnen-Institut von Gönnern und Freunden direkt zuflossen, auf 2800 Mk. erhöht.

— (Sommertheater.) Herr Theaterdirektor Hansing wird das Sommertheater am Donnerstag den 21. ds. eröffnen.

— (Sommerferien.) Die diesjährigen Sommerferien bei den Elementarschulen des hiesigen Kreises sind auf die Zeit vom 15. Juli bis 4. August festgesetzt.

— (Uferbahn.) Dem Bedürfniß des sich steigernden Verkehrs entsprechend, werden die Anlagen der Uferbahn in nächster Zeit eine bedeutende Erweiterung erfahren. Vom Finstern Thore ab wird ein zweites Geleise gelegt werden.

— (Zur Verbreiterung der Baderstraße.) Der Anbau am Apotheker Tacht'schen Hause, Ecke Breiten- und Baderstraße, welcher durch die Kanalisationsarbeiten gelitten hat, kommt jetzt zum Abbruch; das dadurch frei werdende Terrain wird hoffentlich zu der im Verkehrsinteresse sehr erwünschten Verbreiterung der Baderstraße verwendet.

— (Eine komische Scene) aus dem Alltagsleben, wie sie drastischer auch der Zeichenstift in den „Fliegenden Blättern" nicht entwerfen kann, spielte sich an einem Tage dieser Woche in einer Straße der Neustadt ab. Sie wird uns von einem Berichterstatter in drei Bildern wie folgt geschildert. Erstes Bild: Vor einem Restaurant hält früh eine Droschke, der ein Marsjünger entsteigt. Auf seine Einladung verschwindet auch der Droschkenkutscher mit in das dem Gambrinus geweihte Lokal. Zweites Bild: Nach Verlauf von nicht weniger als etwa fünf Stunden, die den Droschkengäulen sehr lang geworden sind, schwankten der Marsjünger und der Droschkenkutscher auf die Straße, Beide in einem so total benebelten Zustande, daß sie über die Weiterfahrt zu keiner Entschließung kommen. Drittes Bild: Da erscheint die den Vater suchende Tochter des Droschkenkutschers mit dem Mittagskorbe, sie sieht sofort, was los ist, und ruft ihren zufälligerweise in der Nähe befindlichen erwachsenen Bruder herbei, welcher den Vater in die Droschke packt und diese dann nach Hause fährt. Den Marsjünger aber ereilt zu gleicher Zeit das Verhängniß in Gestalt eines daherkommenden Vorgesetzten, der ihn abführen läßt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Andreas Czajkowski aus Rüdigsheim wegen Nöthigung zu 20 Mk. Geldstrafe, die Arbeiterfrau Franziska Czajkowski daher wegen einfachen Diebstahls und Entwendung von Nahrungsmitteln zu 1 Tag Gefängniß und 1 Tag Haft und die Arbeiterfrau Justine Nastorowski aus Rüdigsheim wegen einfachen Diebstahls und Entwendung von Nahrungsmitteln in 2 Fällen zu 1 Tage Gefängniß und 2 Tagen Haft. In der Strafsache gegen den Kellner Albert Rekitt aus Mocker, den Arbeiter Heinrich Heuer, den Fleischergesellen Wilhelm Stenzel und den Schlossergesellen Robert Windmüller, alle drei aus Thorn, erkannte das Gericht: gegen Rekitt wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, gemeinschaftlicher Sachbeschädigung, einfachen Diebstahls in 2 Fällen und vorsätzlicher Körperverletzung in 2 Fällen auf 1 Jahr Gefängniß, gegen Heuer wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung auf 10 Monat Gefängniß, gegen Stenzel wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung auf 2 Jahr 6 Monnte Gefängniß und gegen Windmüller wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs auf 2 Monate Gefängniß. Rekitt und Genossen waren in der Nacht zum 4. Februar in der Manczak'schen Wirthschaft in Mocker eingekehrt, wo sie erst zwei Würste heimlich von der Tombank entwendeten, worauf sie Skandal begannen, alles demolirten, was ihnen unter die Hände kam, und schließlich über den Wirth herfielen, den sie durch Messerstiche verletzten. Der frühere Amtsdiener Josef Brzczinski aus Mocker wurde von der Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung im Amte freigesprochen.

— (Zur Warnung.) Bei Gelegenheit eines Spazierganges hat im vergangenen Sommer ein Einwohner von Jauer mit seinem Stock einige Aepfel von einem Chausseebaume abgeschlagen, welche alsdann seine Frau und Kinder mitgenommen haben. Für dieses Vergehen ist derselbe mit 3 Tagen Haft und außerdem mit 15 Mk. Geldstrafe und seine Ehefrau mit 3 Mk. Geldstrafe gerichtlich bestraft worden. Dieser Fall mag allen denen zur Warnung dienen, welche — ohne sich etwas Schlimmes dabei zu denken — beim Passiren von Obstalleen gelegentlich eine von den Früchten herablangen.

— (Erloschen) ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh der Gutsbesitzer Gebr. Rübner in Schmolln.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Schlüssel am Coppernikusdenkmal, ein Packet an Bruno Kaetzler in Thorn in einem Hausflur in der Breitenstraße und ein Dienstbuch sowie eine Quittungskarte und ein Entlassungsschein für den Arbeiter Rudolf Kaufmann. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,09 Meter über Null. Es ist bedeutendes Wachswasser eingetreten. Die große Sandbank an der Fährstelle ist bereits überschwemmt. Aus Warschau wird gemeldet, daß die Weichsel dort um 5 Fuß gestiegen ist; die Niederungen bei Warschau sind überschwemmt.

Podgorz, 15. Juni. (Katholischer Kirchhof. Diebstahl.) Auf dem katholischen Kirchhof soll am Eingange ein würdiges Trauerhaus erbaut werden; außerdem sollen Gänge, mit Laubbäumen versehen, angelegt werden. Mit den Arbeiten wird in nächster Zeit begonnen werden. — Gestohlen hat ein Arbeiter in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. aus dem Schirpitzer Walde etwa $1^3/_4$ Meter Klobenholz, dem Kaufmann Blum-Thorn gehörig. Dem Gendarm Reich gelang es, den Spitzbuben abzufassen.

'/. **Podgorz**, 15. Juni. (Verschiedenes.) Zur Bequemlichkeit des Publikums wird bei dem Kaufmann Rudolf Meyer eine Verkaufsstelle für Postwerthzeichen eingerichtet und daselbst auch ein Briefkasten angebracht worden. — Der Mühlenbesitzer Weiß beabsichtigt einige Gondeln zu bauen und auf seinem Teiche gegen ein geringes Entgeld dem Publikum zur Verfügung zu stellen. Somit wäre den Podgorzern Gelegenheit geboten, an schönen Sommerabenden Gondelfahrten zu unternehmen. — Der von hier verschwundene Bäckerlehrling Mesinger ist zweifellos seinem Meister entlaufen, denn er hat es nicht vergessen, seinen Sonntagsanzug mitzunehmen. Mit dem an der Weichsel zurückgelassenen Briefe, in dem er mittheilt, daß er sich das Leben nehmen werde, hat er lediglich von seiner Spur ablenken wollen.

Von der russischen Grenze, 14. Juni. (Verschiedenes.) Russische Bauern erzählen sich folgendes: Zar Alexander III. träumte vor kurzem von drei Tauben. Die eine war fett und lustig, die zweite mager und sehr gedrückt, die dritte sogar erblindet. Da der Traum sich wiederholte, fragte der Zar, was er wohl zu bedeuten habe. Niemand wußte eine entsprechende Antwort darauf. Nur ein Tatar wollte den Traum deuten, wenn er für seinen Freimuth nicht bestraft würde. Als ihm dies zugesichert worden war, sagte er: „Die fette, lustige Taube, o Zar, sind Deine Beamten, sie betrügen und bestehlen alle und leben von dem gestohlenen Gelde sehr lustig. Die magere Taube ist Dein Volk, das ausgepreßt und gedrückt ist. Die blinde Taube aber bist Du, o Herr, selbst, denn hier in Petersburg weißt Du nicht und siehst nichts, was im Reiche geschieht." — Ein großer Theil des Gouvernements Kielce wurde von einem Hagelunwetter schwer heimgesucht. Fast die ganze Aussaat der betroffenen Gemeinden ist vernichtet. — Im Gouvernement Kalisch scheint sich die Textilindustrie rasch zu entwickeln. Es wird in der Stadt Kalisch eine Spinnerei errichtet; die dortige Strumpfwaarenfabrik soll beträchtlich erweitert werden. In Opatowek wird ein Lodzer Großindustrieller eine Spitzenfabrik anlegen. Bis jetzt wurden die Spitzen fast ausschließlich aus der Schweiz bezogen.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, drei Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Dirschau, Magistrat, Bureauassistent (Hilfsarbeiter), 900 Mk. jährlich. Neufahrwasser, königl. Regierung in Danzig, königl. Lootsenamt, Seelootse, 1200 Mk. Gehalt, 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 80 Mk. Dienstaufwandszuschuß.

Mannigfaltiges.

(Auf der Landwirthschafts-Ausstellung) zu Treptow ist zum Schluß derselben unter den ausgestellt gewesenen Rindern die Klauenseuche ausgebrochen, so daß mehrere Rinder nach dem Polizei-Schlachthause übergeführt werden mußten.

(Zum Berliner Bierkrieg.) Gestern begann die Saalsperre für sozialdemokratische Versammlungen in Berlin und Umgegend. Brauer, welche von der Abmachung abweichen, zahlen 5000, Gastwirthe 500 Mk. Geldstrafe.

(Gruben-Katastrophe.) Nach den Meldungen Wiener Blätter trat die vorgestrige Explosion in dem gräflich Larisch'schen Franziska-Schacht im Karwiner Revier Abends 10 Uhr ein. 120 Arbeiter fielen ihr zum Opfer. Weitere Explosionen folgten, wobei sich der Brand auf den benachbarten Johannisschacht ausdehnte und 80 Personen getödtet wurden. Die schnell herbeigeeilte Rettungsmannschaft, 10 Personen, welche um 5 Uhr Morgens einfuhr, fand gleichfalls ihren Tod. Im ganzen sind etwa 200 Personen ums Leben gekommen und 20 Zumeister schwer, 4 davon tödtlich, verwundet worden. Erst 14 Leichen sind bis jetzt geborgen; die Bergung der unten befindlichen ist wegen des noch fortdauernden Grubenbrandes unmöglich. Die letzte, fünfte, Explosion erfolgte gestern $10^1/_2$ Uhr Vormittags. Behördliche Erhebungen sind im Gange.

(Brände.) In Lodz brach am Mittwoch Mittag um 2 Uhr in dem Wollager von Mejerowicz Feuer aus. Trotzdem Hilfe schnell zur Stelle war, ist der Schaden doch bedeutend, konnte bisher aber noch nicht näher festgestellt werden. — Durch ein Schadenfeuer wurde in Batum die Petroleum-Raffinerie und zwei Kerosin-Reservoire einer belgischen Gesellschaft zerstört.

(Durch eine Feuersbrunst) ist die Stadt Panama zu einem Drittel zerstört, Tausende von Menschen sind obdachlos, der Schaden beläuft sich auf 2 bis 3 Millionen Dollars.

(Explosionsunglück.) In der Trockenkammer einer Fabrik von rauchschwachem Pulver in Kasan fand eine Explosion statt, wodurch 7 Arbeiter getödtet und das Gebäude zerstört wurde.

(Schiffsunglück.) Aus Westport wird gemeldet: Auf dem Schiffe, welches in der Nähe von Westport kenterte, befanden sich 110 Personen, irische Arbeiter, welche das Schiff, eine Schaluppe, von der Insel „Achill" nach Westport bringen sollte. Es sind bisher 30 Leichen aufgefunden.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 15. Juni. Der Flensburger Kohlendampfer „Septina" ist heute im hiesigen Hafen mit dem Segelschiff „Anna Regina" kollidirt. Letzteres wurde schwer beschädigt und leck.

Köln, 15. Jnni. Die „Köln. Ztg." meldet aus St. Johann a. d. Saar: In der Grube „Reden" fand heute eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche eine Anzahl Bergleute verletzt wurde.

Lissabon, 16. Juni. Das Panzerschiff „Vasco de Gama" wird nach Tanger in See gehen.

Petersburg, 15. Juni. Das Komitee für den Bau der sibirischen Eisenbahn beschloß die Entsendung einer Expedition zur hydrographischen Aufnahme der Mündungen der Flüsse Jenissei und Ob, sowie eines Theiles des Karischen Meeres.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Juni	15. Juni
Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—45	219—55
Wechsel auf Warschau kurz	218—	218—
Preußische 3 % Konsols	90—50	90—50
Preußische $3^1/_2$ % Konsols	102—20	102—25
Preußische 4 % Konsols	105—50	105—40
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	67—75	67—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	65—70
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	98—90	98—90
Diskonto Kommandit Antheile	187—80	187—
Oesterreichische Banknoten	163—05	163—
Weizen gelber: Juni	137—50	136—50
September	139—75	139—25
loko in Newyork	$60^5/_8$	$60^7/_8$
Roggen: loko	122—	121—
Juni	120—75	120—25
Juli	120—75	120—25
September	122—75	122—25
Rüböl: Juni	43—30	43—10
Oktober	43—30	43—10
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	31—40	31—70
Juni	33—20	34—10
September	35—40	35—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 15. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne Faß still. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 52,75 Mk. Bf., nicht kontingentirt 32,25 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 16. Juni 1894.

Wetter: Regen.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen bei geringer Kauflust niedriger, 128 Pfd. bunt 126 Mk., 130 Pfd. hell 129 Mk., 130/32 Pfd. hell 130/31 Mk.
Roggen desgleichen, 119/20 Pfd. 110 Mk., 122/23 Pfd. 111/12 Mk.
Gerste Brauwaare 120/30 Mk.
Erbsen flau, Futterwaare 96/98 Mk., Mittelwaare 108/10 Mk.
Hafer inländischer 125/30 Mk.

Thorner Marktpreise
vom Freitag den 15. Juni.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	13	00	13	50	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	"	11	00	11	50	Eßbutter	"	1	40	1	60
Gerste	"	12	00	12	50	Eier	Schock	2	20	2	40
Hafer	"	13	00	13	50	Krebse	"	2	00	8	00
Stroh (Richt-)	"	5	00	—	—	Aale	1 Kilo	1	80	2	00
Heu	"	6	00	—	—	Bressen	"	—	60	—	70
Erbsen	"	14	00	18	00	Schleie	"	1	00	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	1	70	Hechte	"	1	00	1	20
Weizenmehl	"	7	00	13	80	Karauschen	"	—	70	1	00
Roggenmehl	"	6	20	9	60	Barsche	"	—	80	1	00
Brot	$2^1/_2$ Kl.	—	—	—	50	Zander	"	1	40	—	—
Rindfleisch						Karpfen	"	—	—	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00	Barbinen	"	—	60	—	70
Bauchfleisch	"	—	80	—	—	Weißfische	"	—	30	—	40
Kalbfleisch	"	—	60	1	20	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	—	90	1	00	Petroleum	"	—	20	—	22
Geräuch. Speck	"	1	40	—	—	Spiritus	"	—	—	1	90
Schmalz	"	1	60	—	—	" (denat.)	"	—	—	—	30

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Geflügel, Fischen und Garten- und Landprodukten aller Art gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 25—40 Pf. pro Mdl., Blumenkohl 20—40 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 6 Köpfchen, Spinat 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Bundch., Kirschen 30 Pf. pro Pfd., frische Kartoffeln 25 Pf. pro 2 Pfd., Spargel 50—60 Pf. pro Pfd.

Kirchliche Nachrichten.

4. Sonntag nach Trinitatis den 17. Juni 1894.
Evangl.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Sonntag am 17. Juni.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 39 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 23 Minuten.
Montag am 18. Juni.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 38 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 29 Minuten.

Heute Mittag entriß uns der Tod nach langem schweren Leiden im Alter von bereits 83 Jahren unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Lucia Sieg geb. Ciesinska.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Mocker den 15. Juni 1894.

Die Beerdigung findet Sonntag den 17. Juni nachm. 3 Uhr auf dem Kirchhofe zu Mocker statt.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 177 bei der Gesellschaft in Firma **A. Mazurkiewicz** folgender Vermerk eingetragen:

Der Kaufmann **Anton Dąbrowski** ist aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden und die Gesellschaft daher hier gelöscht worden; vergl. Nr. 927 des Firmenregisters.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Firmenregister unter Nr. 927 die Firma **A. Mazurkiewicz** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann v. Piskorski** von hier eingetragen.

Thorn den 11. Juni 1894.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche
freiwillige Versteigerung.
Dienstag den 19. Juni d. Js.
vormittags 9 Uhr
werde ich hierselbst im Geschäftslokale **Jacobsstraße 17**
das gesammte Waaren-Lager
bestehend aus
Weiß-, Woll- u. Kurzwaaren
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Thorn den 15. Juni 1894.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.



Ein in gutem baul. Zustande befindl. 2stöckiges **Wohngebäude** mit Vorgarten u. Gartenhaus, an der Hauptstr. von Mocker, in der Nähe des gold. Löwen, ist umständehalber unter den günstigsten Beding. von sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr **Zittlau** im gold. Löwen in Mocker. — Ebenda ist eine **Beamtenwohnung** von sofort zu vermiethen.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Photographisches Atelier.
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Sämmtliche Glaserarbeiten,
sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstr. 34
im Hause des Herrn **Buchmann.**

Pianinos
aus renommirten Fabriken, wie **Quandt-Berlin, F. Blüthner-Leipzig** und anderen, empfehle zu Fabrikpreisen. Coulante Bedingungen. 10jährige Garantie.
O. Szczypiński, Heiligegeiststr. 18.

Zur **Anfertigung** sämmtlicher
Herren-Garderobe
unter der Garantie des Gutsitzens und zu soliden Preisen empfiehlt sich
Heinrich Schultz, Schneidermeister,
Strobandstraße 15,
im Bäckermeister Schütze'schen Hause.
Auch werden Herren-Kleider sorgfältig gereinigt und ausgebessert.

Kindermilch.
Sterilisirte Milch, pro Flasche 9 Pf., zu haben bei den Herren **J. G. Adolph**-Breitestraße, **Gustav Oterski**-Brombergerstraße u. **Szczepanski**-Gerechtestraße.
Außerdem **Vollmilch**, pro Liter 20 Pf., frei ins Haus.
Casimir Walter-Mocker.

Postfäßchen
mit 4 Ltr. feinstem, altem garantirt naturreinem **Porto, Madeira, Malaga, Sherry, Muskateller, Lacrimae Christi** 2c. zu **M. 7.50**, Originalgebinde desselben Weines von 16 Ltr. zu **M. 24**, beides inkl. Gebinde fracht- u. zollfrei jeder deutschen Station. An unbekannte Besteller gegen Nachnahme. Hunderte ungeforderte Belobigungen.
Richard Kox, Duisburg a. Rh.

Pianinos, kreuzs. mass. Eisenb. groß. Ton, v. 375 Mk. franko Probe liefert
Fabrik **Schmey, Berlin SW.,**
Puttkammerstraße 12.

Hierdurch erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir die von uns erworbene

Leibitscher Mühle in Pr.-Leibitsch

nach ihrer Neueinrichtung in Betrieb gesetzt und den

Alleinverkauf

unserer **Roggen- und Weizenmehle** für **Thorn und Umgegend** Herrn

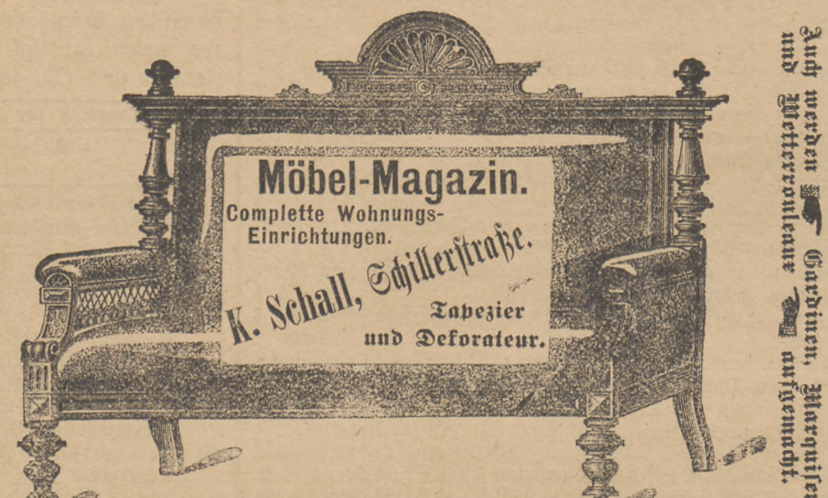
Amand Müller-Thorn, Culmerstr. 20,

übertragen haben und werden wir für die **pünktliche** und **zufriedenstellende Ausführung** der Herrn **A. Müller** übertragenen Aufträge die größte Sorgfalt verwenden.

Leibitsch im Juni 1894.
Leibitscher Mühle,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Unterricht in allen Lehrfächern, auch Anfangsunterricht ertheilt
Olga Laudetzke, gepr. Lehrerin, Bäckerstraße 12.

2000-3000 Mark werden geg. hypothekarische Sicherheit gesucht. Offerten unter **M. M.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

4500 Mark
sind sofort auf ländliche Hypothek zu vergeben durch
v. Majewski, Bureauvorsteher.

Am Deichbau
Johannisdorf-Mewischfelde bei Kurzebrack finden noch
100 tüchtige **Erdarbeiter**
bei hohem Akkordlohn dauernde Beschäftigung.
Die Unternehmer
M. Toporski & Felsch.

Ein großes dreifenstriges Zimmer, zum Komptoir oder Bureau geeignet, sofort zu verm. **J. Sellner**, Gerechtestr. 96.

Ulmer & Kaun
Holzhandlung und Dampfsägewerk
— Fernsprech-Anschluß 82 — Culmer Chaussee 49 —
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:
Bohlen, Brettern, geschnittenem Bauholz, Mauerlatten, Fußbodenbrettern, besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten 2c. 2c.
Zur Anfertigung von **Fuß- und Kehlleisten, gehobelten und gespundeten Brettern und Bohlen** stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung.

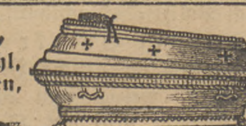
Erich Müller Nachfolger
Spezialgeschäft für Gummiwaaren
empfiehlt in nur bester Qualität zu billigsten Preisen:

Gummi-Tischdecken,	**Gummi-Betteinlagen,**
Gummi-Schürzen,	**Gummi-Krankenartikel,**
Gummi-Badekappen,	**Gummi-Turnschuhe,**
Gummi-Reisekissen,	**Gummi-Schläuche,**

Auflegestoffe für Küchenmöbel, Waschtischgarnituren u. -Wandschoner, Soxhlet-Apparate, Linoleum, Badeschwämme.



Metall- und Holzsärge,
sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl**, ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet,** zu billigsten Preisen.
R. Przybill, Schillerstraße 6.



Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Durch das Naturheilverfahren
werden fast sämmtliche, auch die für **unheilbar** gehaltenen Krankheiten geheilt.
Kranke, sowie Rekonvaleszenten können bei mir aufgenommen werden unter ärztlicher Aufsicht.
Frau **Valerie Kettlitz-Bromberg,**
prakt. Vertr. der Naturheilkunde, Bahnhofstraße Nr. 80.

Kaufen Sie nur
André Mauxion's Cacao
½ Ko. 2,40 Mark
in Thorn allein zu haben bei **Ed. Raschkowski.**

Thorner Liedertafel.
Sonntag den 17. Juni cr.
im Circusgebäude:
Grosses
Vokal- und Instrumental-Concert
zur Nachfeier ihres 50jährigen Bestehens,
ausgeführt von **ca. 400 Sängern** der Thorner und benachbarten Gesangvereine, unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 5 Uhr nachmittags.
Billets für die Mitglieder der Thorner Liedertafel à Person **50** Pf. sind vorher bei Herrn **F. Menzel**, Breitestr., abzuholen. Nichtmitglieder zahlen an der Kasse **1** Mk.



An jedem Sonntag:
Extrazug nach Ottlotschin.
Der Vorverkauf der Fahrkarten findet an jedem Sonntag bei Herrn **Justus Wallis** in Thorn bis 1 Uhr mittags statt. Abfahrt vom Stadtbahnhof 2 Uhr 30 Min. Abfahrt von Ottlotschin bis auf weiteres 8 Uhr 30 Min. abends.
Dem hochgeehrten Publikum, den verehrlichen Vereinen und Schulen sei Ottlotschin zum Sommerausflug auf das angelegentlichste empfohlen. Hochachtungsvoll
R. de Comin.

Echt Berliner
Weissbier
empfiehlt in Flaschen
Max Krüger, Biergroßhandlung.

Dampfziegelei Weichselhof
(Przylubie) bei Schulitz verladet
Mauersteine nach Bromberg.
Schiffer können sich melden.

Buchhalterin, mit guten Empfehlungen, bis jetzt in Baugeschäften thätig gewesen, sucht von sofort oder später Stellung. Angebote unter **F. S. 200** an die Expedition dieser Ztg.

Junge Mädchen,
welche die Schneiderei verstehen, erhalten von sogleich Stellung durch
J. Makowski, Brückenstr. 20.

Ein junges anst. Mädchen
findet **als Stütze fürs Haus** sofort Stellung. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein junges Mädchen,
21 Jahre alt, aus guter Familie, welches schon in besseren Häusern gedient und im Kochen wie in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht zum 1. oder 15. Oktober in Thorn Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten erbittet **Marie Lübke-Hannover**, Warmbüchenkamp Nr. 5.

Eine erfahrene deutsche
Kinderfrau
zu 1½jährigem Knaben gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

Ein 3" Arbeitswagen
billig zu verkaufen.
F. Czarnecki, Culmer Vorstadt 48.

Einige brauchbare
Arbeitswagen
sucht zu kaufen **Block-Schönwalde.**

Eine große neue
Schuhmacher-Maschine
zu verkaufen Heiligegeiststraße 13.

Eine gangbare Bäckerei in Thorn sofort **zu verpachten.** Näheres durch **V. Hinz**, Heiligegeiststr. 11.

---

1 schöne Wohn., 1 Tr. n. vorn, v. 1. Okt. z. verm. Heiligegeiststr. 17 bei **Dopslaff.**

Parterrewohnung, 3 Zim. u. Zub., v. 1. Okt. für 400 Mk. exkl. Wasserzins z. verm. Jacobsstr. 15. Näheres eine Treppe bei Lehrer **Chill.**

Ein gut möblirtes Vorderzimmer, mit auch Burschengel., zu verm. **Neust. Markt 23.**

Wohn., möbl. od. unm., z. v. Gerstenstr. 11, 1.

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage von sofort zu verm. **Julius Kusel.**

Bromberger Vorstadt Nr. 46 von sofort die rechtsseitige Parterre-Wohnung. Näheres zu erfragen Brückenstraße 10.

Ein großer Laden mit 2 Schaufenstern ist vom 1. Oktober d. J. zu verm. **W. Zielke**, Coppernikusstr. 22.

Eine komfortable **Wohnung** Breitestr. 37, 1. Etage, 5 Z., event. 7 Z. mit allem Zubehör, Wasserleitung 2c., zur Zeit von Herrn Rechtsanwalt Cohn bewohnt, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Strobandstr. 15 bei Carl Schütze ist von sofort die Belletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen, nebst allem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, zu vermiethen.

Breitestraße 43 eine Treppe sind per 1. Juli zwei möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschengelaß, zu vermiethen.

Eine gut möblirte Wohnung
von 3 Zimmern, Burschengelaß, eventuell Pferdestall, ist von sogleich **sehr billig** zu verm. Brombergervorstadt Kasernenstraße 9.

Krieger-Verein.
Montag den 18. cr. abends 8 Uhr
Generalversammlung
bei **Nicolai.**
½8 Uhr Vorstandssitzung.
Der Vorstand.

Sanitäts-Kolonne.
Sonntag den 17. nachm. 3 Uhr
unter Leitung des Herrn **Dr. Kunz.**
Dringend erwünscht, pünktlich, vollzählig zu erscheinen.

Der für Sonntag den 17. d. Mts. beabsichtigte
Bazar
zum Besten der hiesigen Grauen Schwestern
findet sicher im Viktoria-Garten statt.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Concert wird ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regt. Nr. 61 (**Friedemann.**)
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.
Etwa zugedachte Gaben bitten wir von 11 Uhr ab im Viktoria-Garten abzugeben.
Das Comitee.
Maria Ciechanowska. Leokadia Czarnecka.
Maria Dobberstein. Cäcilia Henius.
Ameli v. Hülst. Władisława Jaworowicz.
Maria v. Kleinsorgen. Anna Knothe.
Franciska v. Kobielska. Regina Rawitzka.
Maria Wardacka. Minna Winselmann.
Witholda Urbanska. Oskar Kriewes.
Radt. Ludwig v. Slaski. C. Walter.
Robert Tilk. Schmeja. Wiercinski.
Dr. Klunder. Dr. Pawlicki. Schulz.
Ziętarski.

Victoria-Theater.
Donnerstag den 21. Juni cr.:
Eröffnung
der Sommer-Saison.
Die Direktion
Ludwig Hansing.

Ziegeleipark.
Sonntag den 17. d. M.
Grosses
Promenaden-Concert
vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.
Anfang **4** Uhr. — Entree **25** Pf.
Windolf, Stabstrompeter.

Auf dem Platz vor dem Bromb. Thor.
Sonntag den 17. d. Mts.
Große Eröffnungs-Vorstellung.
Erste deutsche preisgekrönte
Herkules- und Ringkämpfer-Truppe
bestehend aus 5 Personen.
1000 Mark Prämie setzt die Direktion demjenigen aus, der im Stande ist, die Kraftleistungen nachzumachen.
Neu! Die Flucht aus dem **Neu!**
Gefängnisse od. die Befreiung aus Sibirien.
Alle Abende großer Ringkampf.
Anmeldung zum Ringkampf in der Arena.
Hochachtungsvoll
die Direktion **Hirschfeld & Stechow.**
Beginn der Vorstellungen:
Sonntags nachmittags 4 Uhr, an den Wochentagen abends 7 Uhr.

Rudak.
Heute Sonntag von nachm. 5 Uhr ab:
Tanzvergnügen
in meinem neuen Saale, wozu ergebenst einlade.
Tews, Gastwirth.

Jeden Sonntag
zur
Fahrt nach Barbarken
stehen **Leiterwagen** auf der Esplanade. Abfahrt 2½ Uhr. Hin- und Rückfahrt 50 Pf. **B. Grunwald.**

Ein Geschäftskeller in guter Lage und 2 Lagerkeller zu verm. Neust. Markt 2.

Der Soldat, der heute früh ½7 Uhr auf dem Neustädt. Markt einen **Kanarienvogel** eingef., wird geb., ihn geg. Bel. in d. **Posthalterei** 2 Tr. abzug.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 139 der „Thorner Presse".

Sonntag den 17. Juni 1894.

Der Waldbestand Preußens 1893.

Nach der im Jahre 1893 zum dritten Mal im Reiche vorgenommenen Erhebung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung waren in Preußen von der Gesammtfläche des Staates 8 192 505 ha beforstet. Die letzte im Jahre 1883 vorgenommene gleiche Aufnahme berechnete einen Waldbestand von 8 153 947 ha, sodaß sich in dem zehnjährigen Zeitraum ein Mehr von 38 558 ha Waldfläche herausstellte, und zwar betrug die lediglich auf die Kron-, Staats- und Gemeindeforsten entfallende Zunahme 109 284 ha, während die Institutenn-, Genossenschafts- und Privatforsten eine Abnahme von 70 725 ha zeigen. Das Anwachsen der Waldfläche dürfte neben anderen forstlichen und kulturellen Gründen wesentlich darin zu suchen sein, daß die Landwirthschaft in ihrer augenblicklichen schwierigen Lage, besonders bei den hohen Arbeitslöhnen und den Anbau nicht lohnenden Preisen, vielfach Böden siebenter und achter Klasse an die Staats-Forstverwaltung, der in den Etats größere Summen als früher zur Aufforstung zur Verfügung stehen, zu diesem Zwecke abgegeben hat. Die gleichen Umstände dürften die Besitzer von Privatforsten theilweise veranlaßt haben, Waldflächen nach dem Abtriebe der Bestände anderweit zu benutzen oder unbebaut liegen zu lassen. Demgemäß minderte sich der Privatforstbesitz, welcher 1883 einen Flächeninhalt von 4 382 252 ha nachwies, um 50 740 ha. Den größten Privatforstbesitz umfaßte im Jahre 1893 der Regierungsbezirk Frankfurt mit einer Fläche von 447 262 ha. Hieran schlossen sich Liegnitz und Potsdam mit 395 354 bezw. 317 315 ha. Im Regierungsbezirk Arnsberg nahmen die Privatforsten eine Fläche von 214 215 ha ein; hieran reihten sich Breslau mit 201 240, Magdeburg, Münster mit 162 862, bezw. 132 246, Bromberg und Merseburg mit 121 932 bezw. 104 747 ha. In den Regierungsbezirken Stettin, Köln, Kassel, Schleswig einschl. Helgoland, Gumbinnen, Minden, Koblenz und Trier befand sich eine Waldfläche 98 416, 95 327, 82 499, 77 318, 67 355, 63 881, 60 725 und 53 712 ha im Privatbesitz. Am geringsten vertreten waren die Privatforsten in den Regierungsbezirken Stade, Wiesbaden, Sigmaringen und Aurich. Hier bestockten sie 1893 nur eine Fläche von 19 518 bezw. 18 897, 17 488 und 20 670 ha.

Vergleichen wir die Besitzstandverhältnisse von 1893 mit denen von 1883, so gehörten von den Forsten an

	1883	1893
der Krone	59 449	65 246
dem Staat (einschl. Staatsantheilforsten)	2 409 738	2 465 331
den Gemeinden	977 058	1 024 951
den Stiftungen	88 445	83 101
den Genossenschaften	237 005	222 364
den Privaten	4 382 252	4 331 512

Der größte Theil der Forsten (52,9 pCt.) befand sich mithin im Privatbesitz. Die Staatsforsten umfaßten 30,1, die Gemeindeforsten 12,5, die Genossenschaftsforsten 2,7, die Stiftungsforsten 1,0 und die Kronforsten 0,8 Hunderttheile. Die Staatsforsten befinden sich vornehmlich in Brandenburg, Ost- und Westpreußen mit einem Flächeninhalt von 387 154 bezw. 368 598 und 302 572 ha; demnächst folgen Hessen-Nassau mit 261 965 und Hannover mit 238 722 ha. Gar keine Staatsforsten befanden sich in Hohenzollern. Der größte Antheil von Gemeindeforstbesitz entfiel auf das Rheinland und Hessen-Nassau mit 329 528 bezw. 219 766 ha. Der Forstbesitz der Genossenschaften (ausschließlich derjenigen, an denen der Staat betheiligt ist) erreichte 1893 mit 79 528 ha in Hannover seinen größten Umfang; hieran schlossen sich Westfalen mit 46 900 und Hessen-Nassau mit 30 023 ha. Die Stiftungen traten als Eigenthümer von Forsten und Holzungen im Jahre 1893 vornehmlich hervor in Brandenburg und Schlesien mit 15 302 bezw. 13 617 ha.

Zur Tuberkulosenfrage.

Die neuesten Forschungen anf dem Gebiete der Tuberkulose bringen die sensationelle Thatsache, daß die Menschheit in weit höherem Maße, als man bis dahin allgemein angenommen hat, von der Tuberkulose verseucht ist. Selbst in den neuesten medizinischen Werken ist zu lesen, daß 1/7 der Menschen an der Schwindsucht stirbt. Demgegenüber erklärte Professor Brieger aus dem Kochschen Institut für Infektionskrankheiten, daß man bei einer sorgfältigen Sektion bei 9/10 der Verstorbenen irgendwo, sei es in den Lungen, Drüsen, Gehirn, Knochen, Nieren usw., einen tuberkulösen Herd findet. Bei dieser ungeheuren Verbreitung der Tuberkulose müßte die Menschheit längst vom Erdboden verschwunden sein, wenn diese Krankheit nicht eine ausgesprochene Tendenz zur Heilung zeigte. Damit fällt die irrige Vorstellung von der Unheilbarkeit der Tuberkulose. Die Erreger derselben, die nach Koch benannten Tuberkelbazillen sind für unseren Organismus — abgesehen von der seltenen Miliartuberkulose — nur insofern nachtheilig, als sie eine Einwanderungsstätte für andere, weit verderblichere Bazillen und Coccen vorbereiten, gleichsam eine offene Wunde schaffen, in der die Eiterpilze, die Strepto- und Staphylococcen, ihr verderbliches Werk beginnen, aus dem alsdann das Bild der Misch-Infektion mit seinen hektischen Fiebern, die eigentliche Schwindsucht, das langsame Dahinsiechen des Körpers resultirt.

Auch die Erblichkeit der Tuberkulose wird neuerdings ganz entschieden geleugnet und die Häufigkeit des Vorkommens derselben bei Mitgliedern derselben Familien der großen Ansteckungsfähigkeit der Tuberkelbazillen zur Last gelegt. Unlängst ist in Berlin ein Kind im Alter von 12 Tagen an Tuberkulose erkrankt. Man hat diesen Fall als beweisend für die Erblichkeit dieser Krankheit angesehen, es hat sich aber herausgestellt, daß in der betreffenden Familie ein schwindsüchtiger Mann verkehrte, der einfach das Kind angesteckt hat. Gleichfalls in Berlin wurden in einer kinderreichen Familie, wo die Mutter schwindsüchtig war, auf den Rath des Arztes die Kinder früh aus dem Elternhause entfernt und bei Verwandten erzogen. Die Mutter ist gestorben, die Kinder aber sind gesund und rüstig geblieben. Aehnliche Thatsachen sind in der allerneuesten medizinischen Litteratur an Tausenden bekannt geworden.

Mannigfaltiges.

(Der Staub in der Luft.) Seit Jahren beschäftigt sich der britische Naturforscher Aitken mit Untersuchungen über die Staubvertheilung in der Luft. Besonders hat er mittels eines eigenthümlichen Verfahrens Zählungen der Staubtheilchen an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Verhältnissen vorgenommen, die sehr interessante Ergebnisse lieferten. So fand er, daß wenn an einem Berge der Wind aufwärts weht, die Zahl der Staubtheile in der Höhe von 2000 Fuß auf zwei Drittel vermindert ist, daß dagegen bei Winden aus anderen Richtungen die Staubtheilchen bis auf weniger als ein Drittel vermindert werden. Auf dem Rigi Kulm zeigten sich die Färbungen des Sonnenunterganges bei verhältnißmäßig staubfreier Luft stets klar, dagegen erschienen die Farben lebhafter, wenn die Luft staubhaltiger war. Weht oben der Wind von den Alpen her, so sank die Zahl der Staubtheilchen bisweilen auf 420—500 im Kubikcentimeter und die Luft war klar oder sehr klar; kam aber der Wind von der Ebene her, so schwankte die Zahl der Staubtheilchen zwischen 1063 und 5756 und die Luft wurde mittelmäßig oder dick. Ueberhaupt ergaben die Beobachtungen, welche Aitken besonders in Schottland anstellte, daß die höchste Durchsichtigkeit der Luft stets mit der geringsten Staubmenge zusammentraf, daß aber auf die Durchsichtigkeit der Luft auch noch die Feuchtigkeit von großem Einfluß ist. Die Rechnung zeigte, daß ungefähr doppelt so viele Staubtheilchen nöthig sind, um bei sehr trockener Luft eine ebenso große Undurchsichtigkeit derselben zu erzeugen wie bei sehr feuchter Atmosphäre. Es giebt gewisse Gebiete der Erdoberfläche, in welchen die Luft durchschnittlich mehr von ihren Verunreinigungen verliert als aufnimmt, und diese Regionen nennt Aitken „reinigende" Gebiete. Solche sind u. a. das Mittelländische Meer, wo im Durchschnitt als niedrigste Zahl der Staubpartikel für den Kubikcentimeter 891 gefunden wurde, die Alpen mit 381, die schottischen Hochlande mit 141 und der Atlantische Ocean, wo die Zahl der Staubtheilchen sogar örtlich auf 72 sinkt. Es scheint, daß der offene Ocean die bei weitem staubfreieste Luft aufweist, und dies kann man auch von vornherein erwarten. Die meisten der vom Boden in die Luft gelangten Staubtheilchen sinken infolge ihrer Schwere allmählich wieder zu Boden; manche aber sind so fein und leicht, daß ihr Absetzen nicht so unmittelbar erfolgt. Auf diese schlägt sich der Wasserdampf der Luft nieder und sie fallen schließlich mit dem Regen zu Boden. Der wäscht und reinigt also im eigentlichen Sinne des Wortes die Atmosphäre.

(In Japan) wie auch in China ist das Küssen und Umarmen als ein Zeichen der Zuneignug etwas unbekanntes, falls wir die alleindastehende Thatsache in Abrechnung ziehen, daß Mütter in der ganzen Welt ihre kleinen Kinder mitunter küssen und herzen. Aber nachdem das japanische Kind erst einmal gehen kann, hört auch alles Küssen und Umarmen auf, man würde so etwas, bei Kindern ausgenommen, als höchst unmoralisch ansehen. Japanische Mädchen küssen sich nie gegenseitig, und Eltern küssen oder umarmen nie ihre Kinder, sobald sie gehen können, eine Regel, die man auf alle Klassen der Gesellschaft anwenden kann. Auch finden wir in der ganzen Litteratur Japans nirgends Andeutungen darüber, daß die Race jemals solche Liebkosungen kannte. Es ist für uns Occidentalen allerdings schwer, sich eine Litteratur zu denken, in der nicht einmal eines Kusses, einer Umarmung oder selbst eines Händedrucks Erwähnung gethan wird; denn ein Händedruck ist dem Japaner ebenso fremd wie ein Kuß. Man kann beständig sehen, wie sich Vater und Sohn, Gatte und Gattin, Mutter und Tochter nach jahrelanger Abwesenheit wieder treffen, aber man wird bei solchen Gelegenheiten stets die Zeichen irgend welcher persönlichen Liebkosung vermissen. Sie werden gegenseitig vor sich niederknieen und sich begrüßen, und lachen und vielleicht ein wenig vor Freude weinen, aber sie werden sich nicht gegenseitig in die Arme fallen oder außergewöhnliche Phrasen der Zuneigung von ihren Lippen fallen lassen.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Oefchen und Evchen.

C'est la guerre! Ja wohl, wenn Einem die Kugeln um die Ohren zischen — das ist Krieg; da weiß man wenigstens, daß Krieg ist. Wir haben uns oft gefragt, ob die offene Feldschlacht unserer Situation nicht vorzuziehen wäre, als wir 1871 draußen in Frankreich in einem elenden Nest still lagen und Woche auf Woche vorüberschlich, ohne daß eine nennenswerthe Abwechselung in das monotne Einerlei kam.

Es war bitterkalt. Alle besser situirten Einwohner des Ortes hatten sich vor den Prussiens geflüchtet und wir hatten uns nun in den leeren Häusern eingerichtet, so gut es eben ging. Mancher hatte es besser getroffen, Mancher schlechter. Im Allgemeinen hätten wir wohl zufrieden sein können, wenn das trostlose Stilliegen nicht gewesen wäre — und dann die mangelhaften Feuerungsanlagen. Wie sehnten wir uns nach unsern heimischen Kachelöfen, die doch im Zimmer eine behagliche Temperatur schaffen. Aber diese elenden Kamine! Wenn man sich daran wärmen wollte, wurde die eine Hälfte des Körpers fast geschmort, während die andere vor Kälte erstarrte. Und was fraßen sie an Heizungsmaterial, an dem wir Mangel hatten. Wir hatten allmählich alles, was entbehrlich undhalbwegs brennbar war, den Flammen übergeben; mollig waren wir indeß dabei nicht geworden.

Wir waren eine gemischte Gesellschaft, studirte Leute, Handwerksgesellen und Ackerknechte. Daß es den ersteren besonders gelungen wäre, sich in der Situation, in die wir wider unsern Willen gekommen waren, zurechtzufinden, kann man gerade nicht behaupten. Am nützlichsten von allen erwies sich für unsere Gemeinschaft ein junger vierschrötiger Mann, der in seinem Civilverhältniß Zimmermann war. Er wußte in allerlei Handwerke zu pfuschen und besaß eine erstaunliche Geschicklichkeit in der Herstellung praktischer Dinge mit dem primitivsten Handwerksgeräth.

Eines Tages kündigte dieser uns geheimnißvoll an, er habe etwas gefunden. — „Was hast du denn gefunden, raus mit der Sprache", fragten seine Collegen. — „Rathet doch." — Es wurde hin und her gerathen; er antwortete immer nur mit einem Kopfschütteln. Schließlich rückte er mit der Sprache heraus. Er habe einen kleinen eisernen Ofen ausfindig gemacht. „Hurrah!" riefen wir alle unisono. „Wo ist der Ofen, heraus damit." — „Er steht von hier ab in der zweiten Straße rechts in dem kleinen Hause mit dem Kirschbaum auf dem Hofe." — „O weh! Wie sollen wir ihn da herausbekommen, das ist ja Hauptmanns-Quartier und es steht ein Posten davor." — „Der Ofen befindet sich in einem kleinen Parterrezimmer, das nicht benutzt wird und in dem allerlei Gerümpel aufbewahrt wird. Erreichbar wäre er also schon."

Nun die Sache wurde beschlafen und am nächsten Morgen war auch schon ein Plan fertig. Als der Abend kam, waren zwei von uns auf den Beinen, um das kostbare Möbel herbeizuschaffen. Der Posten schritt auf und ab. Als er der Thür den Rücken gekehrt hatte, schlüpfte einer hinein, um den Schatz zu heben. Es wurde wieder der Moment abgepaßt, in dem der Posten der entgegengesetzten Richtung zuschritt; dann wurde zuerst das Rohr herausgereicht, welches bald in Sicherheit gebracht war. Etwas schwieriger gestaltete sich die Sache mit dem Ofen selbst, aber der Zimmermann, der den Außendienst verrichtete, war ein kräftiger Mann, der den mit Zeitungspapier umwickelten Ofen leicht und unauffällig zu tragen verstand, so daß auch der Posten, den er diesmal passiren mußte, keinerlei Verdacht hegte.

Der kleine eiserne Ofen wurde von unserm Zimmermann in unserm Quartier aufgestellt und that uns vortreffliche Dienste. Wenn wir aber glaubten, daß der Raub so ganz unbemerkt geblieben wäre, so befanden wir uns doch in einem Irrthum."

Wiederholt hatten wir ein junges Mädchen beobachtet, welches unser Quartier passirte und forschend durch die Fenster blickte. Es war ein hübsches frisches Ding und wir hatten Alle den begreiflichen Wunsch, sie näher kennen zu lernen.

Mit Jubel wurde daher ein Vorschlag angenommen, sie als Spion abzufangen und ins Verhör zu nehmen. Gesagt, gethan. Als sie wieder vorüber kam und, weil das Zimmer leer schien, längere Zeit vor dem Fenster still stand, wurde sie plötzlich hinterrücks gefaßt und für arretirt erklärt. Sie sträubte sich zwar dagegen, was ihr aber natürlich nichts half. Drinnen wurde ein Tisch zurecht gerückt und das Kriegsgericht trat in Funktion. Sie schien nicht sehr zerknirscht zu sein und es machte nicht den Eindruck, als ob wir ihr großen Respekt einflößten. Sie beantwortete unsere Fragen kurz und knapp; wir erfuhren, daß sie eigentlich eine Pfälzerin sei, die mit ihrer Mutter nach dem Tode des Vaters hierher verzogen war. Dabei blickte sie unverwandt auf unsern kleinen Eisenofen. Plötzlich rief sie vorwurfsvoll:

„Dös isch unser Oefche!"

„Ach was, wie heißen Sie denn eigentlich," fuhr der inquirende Kamerad fort.

„Eva", antwortete sie, ohne indeß den Blick von dem Ofen wegzuwenden.

„Hurah, det is unser Evchen", rief unser Zimmermann dazwischen und versuchte die Schöne um die Taille zu fassen. Damit hatte er aber kein Glück, sie wandte sich entrüstet um, um den unbefugten Eindringling energisch abzuwehren.

Wir Uebrigen waren einigermaßen verdutzt; es war zum ersten Male, daß unser Zimmermann einen Witz machte, auch hatten wir noch nie Zärtlichkeitsanfälle an ihm bemerkt.

Aber die Verhandlung mußte fortgesetzt werden. Es wurde die Frage gestellt, ob wir Eva der Spionage für schuldig erklären wollten, eine Frage, die wir einmüthig bejahten, indem wir der Jungfer gleichzeitig mildernde Umstände zubilligten.

Und nun die Strafe.

„Sie soll jedem von uns einen Kuß geben."

Nein, das ist zu hart, wir haben ja auf mildernde Umstände erkannt."

„Dann wenigstens einem von uns."

„Aber wen."

„Ausknobeln!"

Der Vorschlag wurde angenommen und die Würfel rollten. Der Zimmermann hatte die meisten Augen und er war rasch bereit dazu, seinen Gewinn einzuheimsen und die Strafe an Eva zu vollstrecken. Das ging nun freilich nicht so leicht, denn Eva sperrte sich gewaltig dagegen.

„C'est le premier pas qui coute," sagt ein französisches Sprichwort. Die beiden sind nachher sehr gute Freunde geworden und mehr als das.

Als mich einige Jahre später mein Weg durch eine kleine märkische Stadt führte, sah ich vor einem freundlichen Gartenhause ein junges Weib mit einem pausbäckigen Knaben auf dem Arme sitzen. Die Züge der Frau kamen mir bekannt vor; richtig, es war „unser Evchen." Sie war freilich nicht mehr die leichte und zierliche Gestalt von ehedem. Die märkische Luft scheint anzusetzen. Ich sprach sie an, sie erkannte mich anfangs nicht, als ich sie aber an unsere Begegnung im fränkischen Lande erinnert hatte, wurde sie gesprächig. Ich erfuhr, daß sie unsern Zimmermann, der bei dem Spionage-Prozeß erst den Kuß und nachträglich auch ihr Herz gewonnen hatte, geheirathet habe und ihm hierher gefolgt sei. Es ging ihnen gut, er hatte reichlich Arbeit und das kleine Anwesen war ihr eigen.

„Unser Oefchen" hatten sie freilich in Frankreich zurücklassen müssen, aber es gab hier ja reichlich Ersatz dafür. Z.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

O. Scharf, Breitestr. 5,



Militär- und Beamten-Mützenfabrik. Neueste Formen, sauberste Ausführung, billigste Preise.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

60 Mark.

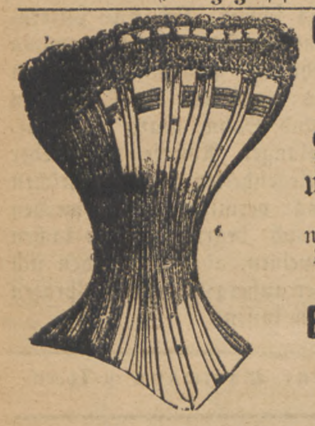
Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mark an.
Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.



Corsets neuester **Mode** sowie **Gradehalter, Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften.
Neu!! Büstenhalter!
Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Vorläufige Anzeige.

Geschäfts-Eröffnung.

Das Geschäftslokal des Herrn Adolph Bluhm, Breitestr. Nr. 37 habe gemiethet und eröffne nach Räumung des Lagers ein

Modewaaren-Geschäft.

Herman Friedländer.

Bezugnehmend auf obige Annonce eröffne mit dem heutigen Tage

Total-Ausverkauf.

Der kurzen Frist wegen müssen die Waaren zu

jedem Preise

ausverkauft werden.

Adolph Bluhm.

Möbl. Zim. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Westpr. Militär-Pädagogium.
Bahnhof Schönsee.
Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** 2c. Eintritt jederzeit.
Direktor Pfr. **Bienutta.**

Nähmaschinen

Hocharmige Singer-Tretmaschinen, deutsches Fabrikat 1. Ranges, mit den neuesten praktischen Verbesserungen versehen, solid, elegant und von größter Leistungsfähigkeit, offerirt unter 3-jähriger Garantie, **frei Haus und Unterricht, zum Preise von Mk. 50, 60, 70, 75. Ringschiffchen** und **Wheeler & Wilson Maschinen zu billigsten Preisen. Theilzahlungen von 6 Mark monatlich an.** Reparaturen schnell gut und billig.

M. Klammer, Brombergerstr. 84.

Otto Jaeschke

Coppernikusstr. 23 **Dekorationsmaler** Coppernikusstr. 23

empfiehlt sich den Herren Baumeistern, Bauunternehmern und Hausbesitzern zur Uebernahme von Maler- und Anstreicherarbeiten.

Jede, auch die kleinsten Arbeiten werden modern, geschmackvoll, reell und billigst ausgeführt.

Spezialist für Decken- und Schildermalereien.

Corsets!

in den neuesten Façons zu billigsten Preisen bei

S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 12.

Der Schutzengel
Preis v. 3 Mk. an.
D. R. P. 71128.



verhindert das Hinausfallen der Kinder aus offenstehenden Fenstern.
L. Littauer. Berlin, Landsbergerstr. 28.
Prospekte gratis und franko.

Jahrgang XXX. **Jahrgang XXX.**

Abonnements-Einladung
auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der socialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihre Thätigkeit, welche sie seit länger als einem Vierteljahrhundert auf diesem Gebiete entwickelt hat, zurückblicken; denn was sie von Anbeginn erstrebte, verwirklicht sich jetzt.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint täglich zweimal. Die in Stärke eines Bogens erscheinende Abend-Ausgabe, welche den bedeutend erweiterten Courszettel und umfangreichen Handelstheil, sowie die neuesten politischen und Local-Nachrichten enthält, gelangt mindestens 12 Stunden früher als sonst die Morgennummer in die Hände der Leser. Die Morgen-Ausgabe enthält die bis nachts 2 Uhr eingehenden Nachrichten, da der durch die hohe Auflage der Zeitung bedingte Druck auf Rotationsmaschinen sie in die Lage setzt, noch alle bis in die letzten Stunden vor der Verschickung derselben eingehenden Mittheilungen aufzunehmen.

Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Localereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller und im Briefkasten unentgeltliche Auskunft auch in Rechtssachen. Mit der neuen Erscheinungsweise hat der Courszettel eine bedeutende Erweiterung erfahren und dem Handelstheile wird eine besondere Sorgfalt gewidmet. Die Verlosungs-Listen sämtlicher an hiesiger Börse gehandelten verlosbaren Werthpapiere nebst Restanten-Listen liegen der Zeitung monatlich zwei- bis dreimal bei; auch werden unter „Fachzeitung" alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des wirthschaftlichen Lebens eingehend besprochen, so daß die Zeitung auch auf diesem Gebiete ein zuverlässiger und treuer Leiter für ihre Leser ist.

Die als Sonntags-Beilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselprünge, belehrende Aufgaben 2c.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" auch künftig ohne Preiserhöhung zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Austragung pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstr. 69.

Probenummern gratis.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art

zu billigsten Preisen.

Julius Kusel.

Julius Dupke,
Gerberstrasse 33,
Schuh- und Stiefel-Geschäft
empfiehlt sich bei Bedarf fertiger **Schuhe** und **Stiefel** jeden Genres, sowie zur
Anfertigung nach Maass für Damen, Herren u. Kinder
unter Zusicherung guter, passender **Handarbeit** bei prompter und reeller Bedienung.
Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt.



MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Königl. Sächs. Hoflieferanten.



Eleganteste, praktischste Wäsche,
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.
Billiger als das Waschlohn **leinener Wäsche.**
* MEY * Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke
Vorräthig in Thorn bei F. Menzel.

Mannesschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Rheinische Tuch-Niederlage in Aachen

Specialität: Cheviots u. Kammgarne versendet direct an die Privatkundschaft reichhaltige Muster-Collection der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.

Für Solidität aller Stoffe wird Garantie geleistet.

Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle direct vom Fabrikplatz.

Tapeten, Farben, Lacke und Malerutensilien

sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben

Mauerstraße Nr. 20,
unweit der Breitenstraße.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mauerstrasse 20. **R. Sultz,** Mauerstrasse 20.

Tapeten- und Farben-Versandtgeschäft.

Musterbücher und Preisliste überallhin franko.

Blutarme,

schwächliche nervöse Personen sollten Dr. Derrnehl's Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutzirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.